Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 117. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 10. März 1862.

Telegraphische Depesche.

Turin, 9. März. Garibaldi präsidirte der Versammlung in Genua. Er sagte, er sei glücklich, einer Versammlung der Vertreter Italiens zu präsidiren, er bedauere, die Abwesenheit der noch in Sklaverei befindlichen Provinzen, schwöre, sie zu befreien und ermahnte zur Eintracht. Die Einigkeit werde alsdann jede Tyrannei überwinden und die Befreiung über die Halbinsel hinaus zu jedem geknechteten Volke tragen. (Wiederholter Abdruck.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 121. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 94⅝. Oberschles. Litt. A. 137. Oberschles. Litt. B. 122. Freiburger 117¾. Wilhelmsbahn 45½. Neisse-Brieger 67. Tarnowitzer 38½ B. Wien 2 Monate 72¼. Oesterr. Credit-Aktien 72¼. Oest. National-Anleihe 60⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 67¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132½. Oesterr. Banknoten 73⅛. Darmstädter 80¾. Commandit-Antheile 90. Köln-Minden 165½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57¾. Posener Provinzial-Bank 94½. Mainz-Ludwigshafen 116. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 21⅛. Paris 2 Monat 79⅝. — Sehr matt.

Wien, 10. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 199, 20. National-Anleihe 84, 10. London 137, 70.

Berlin, 10. März. Roggen: behauptet. März 51⅝, Frühj. 50½, Mai-Juni 50½, Juni-Juli 50⅝. — Spiritus: fester. März-April 17½. April-Mai 17⅝, Mai-Juni 17⅞, Juni-Juli 18⅛. — Rüböl: matt. April-Mai 13, Sept.-Okt. 12⅝.

Der Hagen'sche Antrag.

Wir können unsern Lesern den Inhalt und die Bedeutung des Hagen'schen Antrages nicht besser erläutern, als durch die Rede, welche der Finanzminister v. Patow vor zehn Jahren, am 3. Febr. 1852, als Abgeordneter gehalten hat. Dieselbe lautet im Auszuge wie folgt:

„Es wird von keiner Seite bezweifelt werden, daß sich in jeder Verwaltung bei einer Menge von Ausgabetiteln Ersparnisse sogar ganz ohne Zuthun des Verwaltungs-Chefs oder der betheiligten Behörde ergeben können, daß dergleichen Ersparnisse sich aber noch in größerem Umfange herbeiführen lassen, wenn der Verwaltungs-Chef die Absicht hat, dieselben herbeizuführen. Eine solche Absicht läßt sich realisiren, in der Regel zwar nicht ohne einen Nachtheil für den Gang der Verwaltung, aber in vielen Fällen doch ohne einen für den Augenblick wahrnehmbaren Nachtheil. Es ist möglich, die vorhandenen Vorräthe aufzuzehren, Ausgaben, die im Interesse der Verwaltung in diesem Jahre gemacht werden sollten, auf das andere zu verschieben, kurz, wenn man Ersparnisse machen will, so ist die Gelegenheit dazu leicht gefunden, und zwar häufig so, daß man keinesweges wird behaupten können, es sei ein in die Augen fallender Nachtheil daraus entstanden, oder eine Pflichtwidrigkeit begangen. Muß dies zugegeben werden, so führt der von der Kommission gemachte Vorschlag, die Verwendung solcher Ersparnisse zur Deckung der in demselben Etatstitel vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen unbedingt zu gestatten, wie gesagt, dahin, daß unsere ganze Thätigkeit zum großen Theil zu einer illusorischen gemacht wird.

— — Was hilft es z. B., daß persönliche Zulagen abgeschafft werden sollen, wenn doch die Möglichkeit gegeben wird, dieselben Zulagen, welche unter dieser Form die Zustimmung der Kammern nicht erhalten, ohne diese Zustimmung Jahr für Jahr aus Ersparnissen zu bewilligen.

— — Es sei mir erlaubt, noch nachzuweisen, wie sich die Sache in anderen Beziehungen stellen kann. Wir finden z. B. beim Ministerium des Innern in dem Haupt-Etat als einen einzigen Ausgabetitel für die Polizei-Verwaltung die Summe von 1,758,000 Thlr. In dieser Summe sind, wenn wir auf den Verwaltungs-Etat zurückgehen, für die Polizei-Verwaltung in den größern Städten 708,000 Thlr., für die Land-Gendarmerie 885,000 Thlr., für den polizeilichen und den geheimen Dispositions-Fonds 30,000 und 80,000 Thlr. enthalten. Da diese Fonds in dem Staatshaushalts-Etat nicht gesondert ausgeworfen sind, so kann nach dem Grundsatz unter Nr. 14 jede Ersparung bei dem einen Fonds zur Deckung einer Ueberschreitung bei einem anderen verwendet werden.

Der Herr Minister des Innern könnte nun z. B. für die beiden Dispositionsfonds von 30,000 und 80,000 Thalern eine Verstärkung um 20,000 oder 30,000 Thaler fordern. Es wäre denkbar, daß die Kammer Bedenken trüge, diese Summe zu bewilligen. Die Versagung der Genehmigung würde indeß keine andere Folge haben, als daß der Minister, wenn er dennoch die Mittel jener beiden Fonds verstärken wollte, nur nöthig hätte, eine Anzahl von Schutzmännern oder Gendarmen weniger anzustellen, oder vielmehr die durch Todesfälle &c. erledigten Stellen nicht sofort, sondern erst nach längerer Zeit wieder zu besetzen. Auf diese Weise ließe sich, zwar nicht ohne Nachtheil für die Verwaltung, aber doch, ohne daß man es sofort gewahr würde, eine Ersparniß von 20—30,000 Thalern herbeiführen und den Dispositions-Fonds zuwenden. Obgleich also die Kammer ausdrücklich beschlossen hätte, die begehrte Erhöhung nicht eintreten zu lassen, so würde sich faktisch die Sache doch ganz so stellen, als wenn die Kammer den Fonds bewilligt hätte. Man kann vielleicht sagen, es sei nicht vorauszusetzen, daß die Staats-Regierung den ausdrücklichen Beschlüssen der Kammer so zuwider handeln werde. Die Staats-Regierung brauchte sich indeß nicht einmal in diese gewiß ihr selbst unangenehme Lage zu versetzen. Sie hätten vielmehr nur nöthig, solche Ausgabe-Erhöhungen, von denen sie befürchtet, daß die Kammer sie ablehnen möchte, gar nicht zur Sprache zu bringen, sondern statt dessen andere Positionen desselben Titels, bei welchen ein Widerspruch nicht leicht zu besorgen wäre, so auskömmlich zu normiren, daß Ersparnisse dabei leicht möglich sind. — Dann würde sie der Vorwurf, sich mit der Kammer in Opposition zu setzen, durchaus nicht treffen. — Die Möglichkeit einer solchen Procedur und die darin liegende Gefahr, meine Herren, wird Niemand in Abrede stellen können. Von ganz besonderer Bedeutung ist der von der Commission gemachte Vorschlag in Bezug auf den Militär-Etat. Wir finden in unserem Haupt-Etat in dem einzigen Titel für das Heerwesen die große Summe von 23,273,000 Thlr. Dieser Fonds zerfällt nach dem Verwaltungs-Etat in 28 verschiedene Titel, für welche immer noch recht namhafte Summen, z. B. 10½ Million, 4½ Million u. s. w. ausgeworfen sind. Gerade bei der Militär-Verwaltung ist es nun leicht möglich, große Ersparnisse einzuführen; ja, sie können sogar von selbst kommen. Schon allein bei dem Titel für die Natural-Verpflegung von 4½ Millionen kann, ohne daß man es künstlich herbeizuführen braucht, zu einer Zeit, wo Roggen, Hafer, Heu und Stroh im Preise so sehr herabsinken, wie dies in den letzten 20 bis 30 Jahren mehrmals der Fall gewesen, im Laufe eines Jahres eine Ersparniß von ½ oder einer ganzen Million gemacht werden, ohne daß irgend Etwas vernachlässigt wird.

Es kann gewiß nicht Ihre Absicht sein, meine Herren, daß das Kriegs-Ministerium über Ersparnisse von diesem Betrage ohne Weiteres für jeden beliebigen Zweck innerhalb jener 28 verschiedenen Titel solle verfügen können; es muß Ihr Wille sein, daß eine solche Ersparniß entweder der General-Staatskasse anheimfällt oder wenigstens die Verwendung für andere Militärzwecke nicht ohne Mitwirkung der Kammern erfolgen darf. Eine solche Ersparniß kann sich, wie gesagt, in günstigen Jahren ganz ohne Zuthun der Verwaltung von selbst ergeben. Ist aber die Absicht da, für andere Zwecke durch Minder-Ausgaben Mittel zu gewinnen, so läßt sich diese Absicht zu allen Zeiten nicht nur bei jenem Titel, sondern auch bei andern Titeln, z. B. bei dem Bekleidungstitel, der auch ein und eine halbe Million beträgt, erreichen, indem weiter nichts nöthig ist, als daß die bei einer so großen Verwaltung immer nöthigen bedeutenden Bestände in einem Jahre nicht in dem Maße ergänzt werden, wie sie durch den regelmäßigen Verbrauch abnehmen. Dies ist eine Operation, die jedenfalls für den Augenblick keinen Nachtheil hat, die unter Umständen nach den Preisen und Conjunkturen sogar vollständig gerechtfertigt und löblich sein kann, die aber doch, wie Sie sich überzeugt haben werden, die hier eingeräumte Dispositions-Befugniß sehr bedenklich machen muß.

Denn wenn die Militär-Verwaltung für irgend einen Zweck eine bedeutende Forderung an die Kammer stellte, z. B. ich mache absichtlich Voraussetzungen, die ganz gewiß sich nicht verwirklichen werden, um für die ganze Armee eine Verschönerung der Uniform zu bewirken, oder um Berlin mit detachirten Forts zu umgeben, so würden die für solche Zwecke geforderten Summen von der Kammer gewiß nicht bewilligt werden; dessenungeachtet wäre der Verwaltung das Mittel gegeben, daß sie, ohne sich mit der Kammer darüber zu verständigen, bei dem einen oder dem anderen Titel so viel ersparte, als nöthig wäre, um ihre Pläne durchzuführen. Nach zwei oder drei Jahren würden freilich die Nachtheile einer solchen unmotivirten Ersparung bemerkbar werden. Die Kammern würden aber dann nicht umhin können, zur Beseitigung dieser Nachtheile die Fonds zu bewilligen, welche sie für den eigentlich beabsichtigten Zweck niemals bewilligt haben würden. Ich wiederhole, daß ich nicht voraussetze, daß so verfahren werden wird, aber wenn es sich um Grundsätze handelt, so dürfen wir nicht dem guten Willen allein vertrauen, sondern müssen unser Recht so festhalten, daß es auch bei etwa mangelndem guten Willen nicht vereitelt werden kann."

Um ein ganz genaues Bild zu geben, wie sich nach dem Hagen'schen Antrage der Etat ausnehmen wird, stellen wir im Folgenden die Hauptsummen der ordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums pro 1859 einander gegenüber, wie sie in dem Staatshaushaltetat gestanden haben und wie sie nach dem neuen Modus specialisirt sein würden; auf die Höhe der Zahlen, die nach dem diesjährigen Etat sich ganz anders stellen, kommt es dabei nicht an.

Nach dem Staatshaushalts-Etat.	Thaler.	Nach dem Beschluß des Hauses der Abgeordneten.	Thaler.
I. Für das Kriegsministerium und die nicht regimentirten Militärbeamten (für 1861: 565,869 Thlr., für 1862: 612,180 Thlr.)	538,987	1) Für das Kriegsministerium, persönliche Ausgaben	190,430
		sächliche Ausgaben	22,759
		2) Für die General-Militärkasse, persönliche Ausgaben	28,170
		3) Für die Militär-Intendanturen, persönliche Ausgaben	134,715
		sächliche Ausgaben	17,638
		4) Für die Militär-Geistlichkeit, persönliche Ausgaben	54,273
		sächliche Ausgaben	5,110
		5) Für die Militär-Justizverwaltung, persönliche Ausgaben	85,362
		sächliche Ausgaben	530
II. Für die nicht regimentirten Offiziere (für 1861: 1,021,412 Thlr., für 1862: 1,041,000 Thlr.)	965,323	1) Besoldung der höheren Truppenbefehlshaber	398,828
		2) Besoldung der Adjutanten Sr. Majestät des Königs	29,500
		3) Für den Generalstab, persönliche Ausgaben	108,114
		sächliche Ausgaben	37,943
		4) Besoldung der Adjutantur-Offiziere	21,120
		5) Besoldung der Kommandanten, Platzmajore und Etappen-Inspektoren, persönliche Ausgaben	144,076
		sächliche Ausgaben	180
		6) Für das Ingenieur-Corps, persönliche Ausgaben	219,562
		sächliche Ausgaben	6,000
III. Zur Verpflegung, Ausrüstung u. Ergänzung der Truppen (für 1861: 27,678,000 Thlr., für 1862: 31,088,000 Thlr.)	23,634,317	1) Zur Geldverpflegung: a. Gehälter und Löhnung der Truppen	11,070,388
		b. extraordinäre Gehälter	41,270
		2) Zur Natural-Verpflegung: a. persönliche Ausgaben	128,570
		b. sächliche Ausgaben	5,879,858
		3) Zur Bekleidung der Armee und zur Verwaltung der Montirungs-Depots: a. persönliche Ausgaben	11,615
		b. sächliche Ausgaben	1,591,485
		4) Zur Verwaltung der Train-Depots und zur Instandhaltung der Feld-Equipagen, an sächlichen Ausgaben	30,422
		5) Für das Servis- und Garnison-Verwaltungswesen, persönliche Ausgaben	125,311
		sächliche Ausgaben	2,587,302
		6) Zur Verwaltung des Militär-Lazarethwesens: a. persönliche Ausgaben	95,092
		b. sächliche Ausgaben	753,142
		7) Zur Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften	183,320
		8) A. Zum Remonte-Ankauf: a. an persönlichen Ausgaben	6,608
		b. an sächlichen Ausgaben	482,054
		B. Für die Remonte-Depots: a. an persönl. Ausgaben	24,850
		b. an sächlichen Ausgaben	139,200
		9) Reisekosten, Tagegelder, Zulagen, Remunerationen, Vorspann- und Transportkosten	483,830

Berliner Briefe.

Es wird Frühling, wirklich und wahrhaftig, das Jahr 1862 gehört zur Fortschrittspartei, es eilt dem Kalendermann um volle 14 Tage voraus; der merkte diese progressistische Gesinnung und erließ bei seinem Herrenhause eine Petition um — etwas Schnee und Eis, damit dem Jahre das unwiderlegliche Motto des Kalendermachers klar werde: „Nur nicht drängeln". Dem Herrenhause kam die gewünschte Umkehr zum Prinzipe des Starren und Erstarrenden sehr gelegen, es überwies die Petition der Regierung zur Berücksichtigung, diese setzte sich mit ihrem Minister Boreas ins Vernehmen und der schickte sich an, die angenehme Temperatur für die Erhalter und Beförderer des Erstarrenden mit vollen Backen herzustellen und — siehe da, es schneite und der Schnee fror und die Welt dachte an einen langen Nachwinter und der berliner Fahrverein an — einen Schlittencorso. — Aber der Fortschritt kann wohl zurückgedrängt, nicht untergraben werden, vor seinem Prinzipe, das tief in dem Organismus alles Bestehenden ruht, zerschmolz der Schnee, war Boreas Kraft gelähmt und ein milder Zephyr lacht vom azurblauen Himmel hernieder auf die Welt, welche die ersten Wonnen des Vorfrühlings, die süße hoffnungsreichste Zeit des Jahres auskostet. Heute am lieben Sonntag kam Alles, was da kreucht und fleucht auf die Straßen Berlins, die ein ordentlich lachendes Ansehen gewonnen hatten. Unter den Linden, vor allen Thoren strömten und wogten die Massen, harmonisch löst en sich die Wirren, eine seltene Zufriedenheit und Einstimmigkeit bewegte die Massen, der bange Ruf: „Nur nicht drängeln" ward zum Mährchen und alles Volk jauchzte einhellig — „Welch' ein göttliches Wetter". Durch die Massen der Fußgänger rasselten die Equipagen mit herabgelassenem Verdeck und selbst eine Anzahl spekulativer Droschkenkutscher bequemte sich zum — „Abbauen", d. h. zur Hinwegräumung der engen Schranken der rasselnden Fensterscheiben und des holperigen Verdecks. Aus den Mienen einiger Alten sprach freilich fast so deutlich wie aus Joseph Haydn's wunderbaren Tönen ein:

„Frohlocket ja nicht allzufrüh,
Denn oft, oft kehrt in Nebel eingehüllt
Der Winter Euch zurück!"

Doch die Majorität huldigte dem Horazi'schen carpe diem, zu deutsch „Genieße was Dir froh beschieden!" Genug, die Menge ließ die laue Luft auf sich einströmen, nirgends merkte man eine Spur von der drückenden Schwüle des politischen Horizonts, die Augen waren blind für die zuckenden Blitze, die Ohren taub gegen die rollenden Donner. Die Landboten ergingen sich mit sichtlichem Behagen, aus ihrem Lächeln, mitten im Treiben des Residenzlebens sprach ein vernehmliches „Wie lange noch?" aus den bedächtigen Mienen der Börsianer, welche ihre Freunde aus dem Abgeordnetenhause begrüßten die Frage: „Wie lange doch?" Hier und da hörte man wohl die Frage an kundige Thebaner richten: „Nun — was giebt's Neues?" Mit Achselzucken lautete die Antwort: „Alles in der Schwebe, mein Bester, das Neueste haben Sie vor sich, sehen Sie doch die ersten „Lämmerschwänzchen an den Pappeln". — „Und selbst die in der Schwebe" hörte man wohl antworten. Da weiß ich eine bessere Frage, wandte ein großer Kunstmäcen ein, der am Sonntag nicht gern von Geschäften spricht: „Was sagen Sie zur Ristori; das ist noch eine Schauspielerin, noch nicht da gewesen? Wie? Was?" Bei Gott, der Mann mahnt mich an meine Pflicht, zurück aus der lauen Frühlingsluft in die Schreibstube, in welcher die Hyacinthen und Maiglöcklein, die Veilchen und Tulpen längst die Ankunft des Frühlings verkündet hatten. Für den pflichtgetreuen Journalisten soll es auch keinen Sonntag geben, darum geschwind geschwiegen von Vorfrühling und jauchzenden Menschen, von Progressisten und Grabowisten, von politischen Surprisen und Ministerkrisen, Motionen und Evolutionen, vom alten Wrangel und seinen Belagerungsplänen und vom Herzog von Ujest, dem Ministerpräsidenten in spe; wir haben hier unter dem Strich viel erbaulichere Dinge zu behandeln — an's Werk!

Vor Allem erbitte ich mir ein Rettungsboot gegen die Ueberschwemmung, die Spree hat Berlin noch so mit dem blauen Auge davonkommen lassen, aber die Kunstgenüsse überfluthen uns arme Menschenkinder, die wir gezwungen sind, sie auszukosten, daß wir untergehen mit Kopf und Kragen. Signora Ristori und Sign. Davison auf einmal, dazwischen hier 'ne Posse, da 'ne Posse und es war 'ne nette Posse — es ist zu Viel auf einmal. Fangen wir mit dem schönen Geschlecht an. Also die Ristori ist wieder da, sie berührt auf ihrem Rückzuge von Rußland nach Italien, wobei ihr aber nicht die Pfeife ausgegangen, noch der goldene oder grüne Lorber abhanden gekommen, wie weiland dem — wirklichen großen Napoleon, Berlin, und die Pause wird zu einem neuen Netzauswerfen — nach Geld und Ehre — bestens und redlichst ausgebeutet. Giuditta, Tragedia biblica und die Ristori in der Titelrolle, das lohnte unseren Billethändlern für eine Speculation à la Hausse — die armen Schelme hatten sich arg verrechnet, die Kunstfreunde dachten „was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß" und — warteten die Maria Stuart ab. Das Haus war leidlich besetzt, indessen — es war doch nur „eine kleine und recht gewählte Gesellschaft" erschienen, viele Plätze blieben leer und mitten unter dem „gewählten Publikum" erschienen die glücklichen Vorübergehenden, die einen Parquetplatz vor dem Hause mit 10 oder 5 Sgr. erstanden hatten — ein seltsam gemischter Zuhörerkreis. Die Ristori spielte die Heldin in der dramatisirten biblischen Geschichte von der Heldenthat der Judith mit der ihr eigenen tragischen Kraft; mit dem ganzen Aufwande ihrer wunderbar schönen Mittel, ihres seelischen Ausdruckes, ihrer Vollkommenheit in der Darstellung des echt Weiblichen und des aufopfernden Heroismus, und sie entzückte durch ihre unerreichte Mimik; allein sie ließ auch hier fühlen, was man ihrer Größe gegenüber früher bereits bemerkte, daß noch immer der Mangel dämonischer Gewalt nach außen, der Mangel einer edlen Plastik, die Schranken ihrer Größe und Bedeutung bilden und daß sie hier hinter der Rachel zurückbleibt. Wie viele von den Zuschauern sie — nicht verstanden haben, das mag dahin gestellt bleiben, so viel steht fest, daß die Zahl derer, die sie verstanden, auf ein sehr beschränktes Minimum festzustellen war. Ihre Begleiter sind diesmal bei Weitem besser als früher. Eine Sga. Feliziani, welche Judiths Sklavin spielte, erwarb sich mit Recht großen Beifall. Der Holofernes dagegen erschien in der Uebertyrannisirung des Tyrannen, wie ein Gnom der Vorzeit auf der Bühne, er brüllte und gerirte sich in dem Style italienischer Blutrache-Helden und war ein Gegenstück zu dem in Wahrheit blutgetränkten Schwert, welches Judith nach Enthauptung des Holofernes vor dem Publikum schwingt und zu dem abgeschlagenen Tyrannenkopf, den die Sklavin, freilich in ein Tuch gehüllt, über die Bühne trägt, etwa mit dem Anstande eines Stubenmädchens, welches unter der Schürze Hausgeräthe durch die Zimmer trägt. Daß man derartiges in den Kauf nehmen muß, um die größte lebende Tragödin zu bewundern, ist doch zu beklagen. Hat denn Niemand der Signora verrathen, daß das Blut, welches sie als Mirra vor sechs Jahren im Opernhause aus ihrer Brust quellen ließ, als der Stahl sie getroffen, einen allgemeinen Schrei der Entrüstung hervorrief; wenn das Italien fesselt, so mag es mit ländlich sittlich für die Ita-

Preußen.

K. C. **Berlin,** 8. März. [Die Ministerkrisis. — Die Berathungen in der Militärcommission.] Aus den Morgenblättern ist bereits bekannt, daß die heutige Sitzung des Hauses der Abgeordneten auf den Wunsch des Staatsministeriums abbestellt und vom Präsidenten Grabow auf Dinstag um 10 Uhr verlegt ist. Zusammen mit den Nachrichten über rasch aufeinanderfolgende und lange andauernde Ministerconseils beweist die Motivirung, welche der stellvertretende Vorsitzende des Staatsministeriums, Hr. v. d. Heydt, in seinem Schreiben an den Präsidenten Grabow beigefügt hat, ganz offenkundig das Vorhandensein einer Krisis in unserem politischen Leben. Welcher Art dieselbe ist und zu welchem Ausgange sie führt, ob zu einem Ministerwechsel oder zu einer Auflösung des Hauses der Abgeordneten oder auch zu beiden Eventualitäten gleichzeitig, darüber sind die abweichendsten Vermuthungen verbreitet. In Abgeordnetenkreisen ist man geneigt, für jetzt noch nicht an ein Aeußerstes zu glauben. — In der Militärcommission des Hauses der Abgeordneten sind bereits einige Amendements bei der Novelle zu dem Gesetze vom 3. Sept. 1814 eingebracht, von deren Annahme oder Ablehnung die Entscheidung über die Militärfrage abhängt. Es sind die Amendements Forkenbeck und Stavenhagen. Abg. v. Forkenbeck hat amendirt: zweijährige Dienstzeit für die Infanterie, dagegen für alle Truppengattungen vierjährige Reservezeit (Unteram. Hoverbeck: dreijahrige Reservezeit); das Amendement Forkenbeck entspricht dem Beschlusse, welchen die Militärcommission vor zwei Jahren mit 14 gegen 7 Stimmen gefaßt hat. Das Amendement Stavenhagen stimmt dagegen in diesem Punkte mit der Regierungsvorlage: dreijährige Dienstzeit, vierjährige Reservezeit. — Der Dienstpflichtige tritt spätestens nach Ablauf des Jahres, wo er das (nach F.) 26ste, (nach St.) 27ste Lebensjahr vollendet hat, in die Landwehr, — eine Vergünstigung für Freiwillige und für solche, die ohne ihr Verschulden erst nach dem 20. Jahre einberufen sind; für diejenigeu, welche durch ihr Verschulden erst später eingetreten sind, werden die 6 resp. 7 Jahre von dem Tage des wirklich erfolgten Diensteintritts gerechnet. — Die Reservisten können nur zweimal auf höchstens je 6 Wochen zu den jährlichen Uebungen herangezogen werden (F. und St.). — Der Landwehrdienst dauert nach Forkenbeck 10, nach Stavenhagen 9 Jahre; davon 6 (nach Stav. 5) im ersten Aufgebot, vier (nach Beiden) im zweiten Aufgebot. Mit dem 36. Lebensjahre erfolgt in der Regel der Uebertritt in den Landsturm. — Nach beiden Amendements sollen ferner „Wehrmänner der Infanterie und Cavallerie" zwar „im Laufe des Krieges" zur Ergänzung des stehenden Heeres verwendet werden können, nicht aber schon bei den Vorbereitungen zum Kriege und bei Mobilmachungen." — Die Frage des freiwilligen Eintritts berührt das Amendement Stavenhagen nebenher (s. o.), das Amendement Forkenbeck will sie durch einen besonderen Paragraph gesetzlich regeln: „Junge Leute, die sich während ihrer Dienstzeit selbst bekleiden, ausrüsten und verpflegen wollen, sollen, insoweit sie die vorschriftsmäßigen Kenntnisse darzulegen vermögeu, schon nach einjährigem Dienste im stehenden Heere zur Reserve entlassen werden, und wird ihnen dieses eine Inhr als eine zwei- resp. dreijährige Dienstzeit innerhalb ihrer Dienstverpflichtung angerechnet. Sie sollen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Verhältnisse zu Offizieren der Landwehr befördert werden." — Außerdem enthält das Amendement Forkenbeck noch folgende Bestimmung: „Die in ihre Heimath entlassenen Mannschaften des Heeres (Reserve, Landwehr), gehören dem Beurlaubtenstande an. Sie stehen unter einer militärischen Controle, welche dieselben jedoch in der Wahl ihres Aufenthalts im Inlande nicht beschränken darf. Wehrmänner bedürfen zur Auswanderung des Consenses der Militärbehörde nicht.

Berlin, 9. März. [In Folge der von dem Unterrichts-Minister in der Jutrosinskyschen Angelegenheit gethanen Aeußerung] haben die Lehrercollegien der hiesigen jüdischen Schulen an den Gemeindevorstand das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Wohllöblicher Gemeinde-Vorstand! In der am 4. d. Mts. stattgehabten Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die, die Anstellung des Dr. Jutrosinsky betreffende Petition hat der Herr Unterrichtsminister v. Bethmann-Hollweg in demselben Augenblick, in welchem er einem unserer Berufsgenossen, dem Dr. Jutrosinsky, ein wohlbegründetes Recht vorenthalten zu müssen glaubte, gleichzeitig auf die Religion, der der Betheiligte angehört, und um derentwillen allein er duldet, und indem er sie im Gegensatz zum Christenthume, als dem alleinigen Träger der Toleranz, dem Heldenthume und dem Atheismus gleichstellte, den Makel der Unduldsamkeit und der Verfolgungssucht geschleudert. In wie weit nun die Aeußerung des Herrn Ministers ein Widerspruch ist gegen die offenkundigsten geschichtlichen Thatsachen, darüber werden die Männer der Wissenschaft, denen einseitiges Kirchenthum den Blick noch nicht getrübt, zu Gericht sitzen. Religions- und Geschichtsquellen, ganze Gesetzgebungen und einzelne Edikte werden ihnen das ungefälschte Material in die Hand reichen; und dieses ist keine Judenangelegenheit, sondern eine Sache der Wahrheit und Wissenschaft. In wie weit ferner aus der Aeußerung des Herrn Ministers einem berechtigten Staatsbürger politische Nachtheile erwachsen sollen oder können, darüber hat das hohe Haus der Abgeordneten zu wachen, nicht als über eine Judenangelegenheit, sondern als über eine Sache von Recht und Gesetz überhaupt. In wie weit aber drittens und schließlich die Aeußerung des Herrn Ministers von unheilvollen socialen Folgen sein kann, indem sie, von solcher Höhe kommend, dazu angethan ist, in das freundlichere Gesellschaftsbild des Jahrhunderts die empfindlichsten Risse zu machen; ja, die dazu angethan ist, den Juden in unserem Vaterlande, der seit nunmehr einem halben Jahrhnndert an der Hand einer humaneren Gesetzgebung mit voller Freudigkeit eingetreten ist in die allgemeine Arbeit der Bildung und Sitte, wiederum in der Gesellschaft zu isoliren, — nur insoweit und als Vertreter eines namhaften Theiles der Gesellschaft, der in Gefahr ist, an den Segnungen des confessionellen Friedens von Neuem durch kleinliche Kämpfe Schaden zu erleiden, erwächst nach unserem Bedünken dem wohllöblichen Gemeindevorstande die Pflicht, gegen die Aeußerung des Herrn Ministers an geeigneter Stelle die entschiedenste Verwahrung einzulegen. Wir, die Erzieher der Jugend, denen Religion und Sittlichkeit nicht denkbar ist ohne sichtbare Bethätigung im Staat und Gesellschaft als Humanität, — wir haben geglaubt, bei dieser Gelegenheit unseren Anschauungen und Empfindungen einen offenen und unumwundenen Ausdruck geben zu müssen.

Berlin, den 7. März 1862.

Die Lehrer-Collegien der hiesigen jüdischen Schulen.
A. Horwitz, Rektor der Gemeinde-Knabenschule und der Lehrer-Bildungsanstalt.
J. Engelmann, Dirigent der Gemeinde-Mädchenschule.
(Folgen die Namen der Lehrer.)

Berlin, 8. März. [Ueber die Haltung Preußens in der kurhessischen Frage] schreibt die „Sternztg.": Die ultramontane und in der Richtung österreichischer Anschauungen redigirte „Augsburger Post-Zeitung" enthält einige Sätze über die Haltung Preußens in der deutschen und kurhessischen Angelegenheit. Darin heißt es u. A.

„Woher diese Sinnesänderung? Sie hat ihren Grund wohl in einer Schwenkung der preußischen Regierung in der deutschen Frage. Man nähert sich der österreichischen Anschauung in der kurhessischen Sache und ist auf dem Wege, sich mit Oesterreich zum Austrag der kurhessischen Angelegenheit mit Aufgebung des Wahlgesetzes von 1849 zu einigen. Der Sieg Oesterreichs in der kurhessischen Frage stände demnach in nächster Aussicht."

In Betreff der deutschen Frage verweisen wir auf unsere Mittheilungen in der Morgennummer. In der kurhessischen Angelegenheit hat Oesterreich sämmtliche Vorschläge Preußens acceptirt, d. h. die sofortige Restituirung der Verfassung von 1831 und die Aufhebung der Verfassung von 1860 zugestanden, das Zweikammersystem, den Landtag ad hoc und die Etablirung eines Provisoriums aber aufgegeben. An preußischen Vorschlägen ist nichts modifizirt, viel weniger sind sie zurückgezogen worden. Das Wahlgesetz von 1849 ist eine offene Frage. Den Entschließungen der Landesregierung ist in dieser Beziehung nicht vorgegriffen. Danach erledigen sich die Interpretationen der „Augsburger Postzeitung" von selbst; damit fällt ferner die neuliche Angabe der „Kreuzzeitung", daß Preußen das Wahlgesetz von 1849 fallen gelassen.

Deutschland.

Gotha, 7. März. [Zur Reise des Herzogs.] Die „Gothaische Ztg." meldet, daß der Herzog und die Herzogin am 6ten d. in Alexandrien glücklich angekommen sind. Die Fahrt wurde bei fortdauernd widrigem Winde zurückgelegt. Von Alexandrien werden sich die hohen Herrschaften alsbald nach Kairo begeben.

Kassel, 6. März. [Zur Situation.] Auf's bestimmteste wird versichert, Herr v. Goddäus sei gestern vom Kurfürsten mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden. Was die Sache glaubhaft macht, ist der Umstand, daß Herr v. Goddäus in den letzten Tagen die Wohnung des österreichischen Gesandten fast nicht verlassen hat, und daß der Depeschenwechsel zwischen Kassel und Wien ein außerordentlich lebhafter ist. Im Publikum erwartet man selbstverständlich von einem Ministerium Goddäus, es mag in dasselbe eintreten, wer da will, gar nichts. Man weiß, daß ein Mann, der seit Jahren an dem Rechtsbruche mitgearbeitet hat, nicht der Arzt ist, der die Wunden des Landes heilen kann. Dennoch, meint die „Zeit", wird die Nachricht mit einer gewissen Genugthuung aufgenommen; man folgert daraus, daß die Verfassung von 1860, für welche die amtliche „Kasseler Zeitung" noch vor wenig Tagen so tapfer in die Schranken trat, und von welcher Herr Staatsrath Scheffer noch gestern sagte, daß Jeder, welcher sich gegen sie auflehne, einen Geist der Revolution bekunde, der „schleßlich im Rauben, Morden, Sengen und Brennen und anderen Scheußlichkeiten sich sättigen" werde, nun doch in die Rumpelkammer geworfen werden soll. Dieser erste Sieg giebt Muth zu neuem Kampfe, denn der eigentliche Kampf, das deutet ein Ministerium Goddäus an, steht nun erst bevor. Aber die hessische Zähigkeit wird auch ferner sich bewähren; nur eine Kammer nach dem Wahlgesetze von 1849 berufen, kann Frieden bringen, ein Ministerium, das von anderem Standpunkte aus ein Entgegenkommen des Landes erwartet, wird, so achtbar auch seine einzelnen Mitglieder sein mögen, dieselbe Dornenkrne sich auf's Haupt flechten, unter welcher die Herren Volmar und Abee geseufzt haben! — Die „H. M. Z." schließt ihren neuesten Artikel über das Wahlgesetz von 1849 mit den Worten: „Stände nach dem Wahlgesetz vom 16. Februar 1831 sind unter allen Umständen inkompetent." (Bekanntlich ist die Nachricht widerrufen, daß Herr v. Goddäus ein Ministerium bilden soll.)

Bremen, 6. März. [Handelsvertrag mit China.] Gestern ertheilte die Bürgerschaft dem mit China abgeschlossenen Handelsvertrag ihre Zustimmung.

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 8. März. [Rußland und der griechische Aufstand.] Bezüglich der Unruhen in Griechenland erhalten wir von verläßlichster Seite die Mittheilung, daß Rußland sich dahin ausgesprochen, es mißbillige auf das Entschiedenste das Auftreten der Aufrührer und werde zuverläßig auf der Seite der legitimen Regierung stehen. Es gab eine Zeit, wo der Zar wohl kaum abgeneigt war, einem allgemeinen griechischen Aufstande indirekt vielfachen Vorschub zu leisten; im vorliegenden Falle ist aber nach den Rapporten der fremden Gesandten in Athen die Militär-Revolte sowohl Rußland als Frankreich verfrüht ausgebrochen. Dagegen wird von dem piemontesischen Gesandten in Athen behauptet, er stehe dem ganzen Aufstande keineswegs so fern, und es unterligt keinem Zweifel, daß die unter den Augen der italienischen Regierung in Neapel und im ganzen Süden Italiens offen agitirenden Revolutionscomite's fortwährend ihr Auge nach den albanesischen und dalmatinischen Küsten gerichtet haben, um bei passender Gelegenheit dort einen Hauptcoup auszuführen, welcher ihren Gesammtplänen förderlich wäre; aber auch ihnen ist der Aufstand in Nauplia etwas zu früh ausgebrochen.

Italien.

Rom, 1. März. [Eine Ansprache des Papstes.] Gestern empfing der Papst alle Prediger der nächsten Fastensaison, welche von den Pfarrern jener Kirchen, in denen gepredigt wird, begleitet waren. Er sagte zu ihnen:

„Jedes Jahr sehen wir uns an diesem Tage, und jedes Jahr versprechen wir uns im künftigen Jahre werden die Sorgen, die uns drücken, verschwunden sein, wir wiegen uns in süßen Hoffnungen, deren Verwirklichung sehr lange auf sich warten läßt. Indeß setzt das Unglück seine Verheerungen fort; die Revolution hört nicht auf zu verführen, zu verderben, zu zerstören und zu vernichten. Nichtsdestoweniger muß ich bekennen, daß Gott auch dieses Unglück zum Guten zu wenden weiß, und daß die Leiden, die uns drücken, ihre guten Seiten haben. In der Prüfung zeigen sich die Ausgewählten, in der Prüfung zeigen sich die Bösen.

Die Zeiten der Revolution gleichen der Tenne, auf der Gott sein Getreide drischt; der gute Same bleibt zurück und das Stroh wird abgesondert, um mit Füßen getreten und ins Feuer geworfen zu werden. (In früheren Jahren hat der heilige Vater die Revolution mit den empörten Wogen des Meeres verglichen, die Kirche mit einem Felsen und die Bösen mit dem Schaum, den der Sturm hinwegfegt). Beten wir, auf daß die bösen Tage verkürzt werden, und ihr vor Allem, die ihr berufen seid, auf das Volk einen bedeutenden Einfluß auszuüben, predigt, befestigt die Guten, sucht die Verführten wieder zu bekehren, und wenn es geht, die Verführer selbst eines Bessern zu belehren, diese letztern werden euch vielleicht feindlich begegnen lassen; greift sie selbst an.

Man macht meiner Regierung den besonderen Einwurf, daß sie sich auf einen kleinen Staat erstreckt, und daß meine Unterthanen, wenn sie einen mächtigeren Herrn erhalten, weniger zu zahlen haben werden. Das ist eine bedauernswerthe Einbildung, die betreffenden Falles jeder aufzuklären trachten muß. Was die Träume von der italienischen Einheit, von der Wiedererstehung eines vergangenen Reiches betrifft, so sind das Chimären, Unmöglichkeiten, die nur einen Unsinnigen täuschen können, und denen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, kaum der Mühe lohnt.

Turin, 5. März. [Biographisches über die Mitlieder des neuen Ministeriums.] Die „Italie" enthält über die Kollegen des Kommandeur Ratazzi u. A. folgende biographische Notizen:

Der jetzige Kriegsminister Petitti, ein Piemontese, war General-Sekretär von Lamarmora, als dieser Letztere mit dem Kriegsportefeuille betraut war. Nach dem Ausritt des General Lamarmora aus dem Kabinet wurde Petitti, der damals Oberst vom Generalstab war, zum General-Major und nach dem Feldzuge von 1859 zum General-Lieutenant erhoben. Bis zu seiner Ernennung zum Kriegsminister war Petitti Oberbefehlshaber des zweiten Armee-Corps, das früher von Lamarmora, dem jetzigen Präfekten von Neapel, kommandirt wurde.

Der Finanzminister Sella, gleichfalls ein Piemontese, ein noch junger Mann, soll ein äußerst geschickter Ingenieur sein. Seine Intelligenz und Thätigkeit zogen die Aufmerksamkeit der Kammer, in die er von seiner Geburtsstadt Biella geschickt war, auf ihn, und als Cavour Hrn. de Sanctis das Portefeuille des öffentlichen Unterrichtes anvertraute, rieth er ihm, Sella zum Sekretär zu wählen, was auch wirklich geschah. In der Folge reichte Sella seine Entlassung ein und wurde von der Regierung mit mehreren wichtigen Missionen beauftragt, unter Anderem die Reform des öffentlichen Unterrichtes in Neapel zu bewerkstelligen, eine Mission, deren er sich mit großer Geschicklichkeit entledigte.

Der Admiral Persano ist ebenfalls Piemontese. Seine Antecedentien sind wohl bekannt. Er befehligte die sardinische Flotte bei der Einnahme von Ancona und der Belagerung von Gaeta.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Depretis, ist, wie seine Vorgänger, Piemontese und zählt zu den beredtesten Advokaten des turiner Barreaus. In der Deputirtenkammer, in der er seil den ersten Legislaturen

---

liener gerechtfertigt sein, für unser Publikum wird es zu einem ländlich — schändlich! — Als Maria Stuart war die Künstlerin in der That vollendet eine reuige Büßerin, eine zu Tode gehetzte und verletzte Gegnerin der Elisabet und ihr gegenüber als solche eine Achtung gebietende Majestät, welche die Feindin, nachdem sie vergebens um Hilfe gefleht, im Staube zu ihren Fußen sieht. Hier freilich war von der Gesellschaft allein Sga. Feliziani als Elisabet nennenswerth — der Rest ist Schweigen. Wieder wie bei der ersten Gastrolle etablirte sich im Foyer des Parquets ein kleines Nebengeschäft: man verkauft und zwar unter Aufsicht eines Mitgliedes der Gesellschaft nicht nur Textbücher, d. h. den italienischen Text mit deutscher und französischer Uebersetzung, sondern — — auch Photographien der Ristori im Kostüm der eben dargestellten Rolle und möglichst in der Stellung der Schlußscene, hinter welcher die Gardine gefallen; das heißt noch das Geschäft verstehen! Je nun die Kunst geht nach Brodt, und der Zuruf „das soll sie nicht!" ist längst zu Schanden geworden. Wer's nicht glauben will, der denke doch an unsere deutschen Virtuosen, Komödianten, oder dramatische Virtuosen, wenn das anständiger klingt. — An der Friedrich-Wilhelmsstadt spielt jetzt Bogumil Dawison. Die großen Vorwürfe der Großgeister des Dramas der Göthe, Schiller, Lessing, Shekespeare sind sein eigentlicher Wirkungskreis; man sollte also meinen, er könne und wolle nichts Anderes, als eben etwa zur Ausnahme ab und zu im Engagement spielen. Weit gefehlt, er gastirt an berliner Bühnen, denen das klassische Drama ein noli me tangere, nun — denn nicht lieber Mann, tröstet sich der große Mime, er spielt in französischen Rührstücken gemüthvolle, in französischen und wohl verdeutschten Genrebildern humoristische, sarkastische, verschiedene Dialekte sprechende Charaktere, er entfaltet dabei seine Vielseitigkeit und rettet die künstlerische Ehre; er entspricht dem jeweiligen Geschmack des Publikums, das ihm zuströmt und füllt seinen Beutel mit Geld — wer will ihm das verdenken? Darum, es lebe das Geschäft, gleichviel, wie es es gemacht wird.

Nicht nur Gäste, sondern auch Novitäten bringt uns die Springfluth unserer dramatischen Gaben. Das Schauspielrepertoir hat sich um ein Lustspiel in vier Akten „Haus Eberhard" vermehrt, aber nicht bereichert. Es ist eine dramatisirte Novelle, die nichts will als die Apotheose einer Familie nomine Eberhard sein! Nun, Schlimmeres konnte der Verfasser dem ehrenwerthen Hause nicht anthun, als es in dieser Weise auf die Bühne bringen, damit hat der gute Mann, der sich pseudonym „Fürbringer" nennt, dem Hause einen argen Stoß gegeben, so ruht es auf tönernen Füßen, und wird sich nicht lange halten können, da ihm das Publikum nur zu bald den Kredit entziehen möchte. Das treffliche Spiel unserer Hofschauspieler hielt den Untergang noch zurück, aber bei vollständiger Armuth an Geist und innerer Kraft wird dem Stücke wohl schon die Lebenskraft vergangen sein, bis diese Zeilen zu dem Leser gelangen, ist es wohl schon zu den Todten — entboten. — Ein längeres Leben dagegen ist freilich ohne größere Berechtigung der neuesten Posse am Wallner-Theater: „Der Goldonkel", beschieden, denn es ist eine und zwar glückliche Jagd nach Allem, was das Publikum leider von unsern sogenannten Lokalpossen begehrt: Couplets und Bonmots, politische und nichtpolitische, schlechte Witze und gute Bemerkungen, Zoten, Quodlibets, Tänze, Helmerding als alter knickebeiniger Philister, der freilich im letzten Akt noch sehr schön tanzen kann, Rausche als edler Jude à la Isaac Stern, Anna Schramm als berliner Schnabberlieschen, Quodlibets und Charaktertänze, Alles aus allen Ecken und Enden zusammen gesucht und ohne Handlung zusammengeflickt nach dem alten Spruche: je toller, je besser. Das ist eine „Berliner Lokalposse", die am Wallner-Theater schon der Darstellung wegen vielleicht an hundert Vorstellungen erlebt, ob anderswo ein gleicher Erfolg möglich, das freilich ist eine andere Frage. Vorläufig gefällt die Posse hier fabelhaft; wer Etwas dagegen hat und nicht in die Lobposaune stoßen will, wird als Ignorant verhöhnt, das Publikum aber ist — wie Faust — gerettet oder gerichtet? Man sehe nur das Treiben an und beantworte selbst diese Frage.

M. G.

Wiener Feuilleton.

Ich ging vor einigen Tagen an Gerold's Buchhandlung vorüber, wie ich überhaupt so viel spazieren gehe, als es einem anständigen Feuilletonisten zukommt, dem Viel und Buntes begegnen soll. Ich las den Titel eines französischen Buches. Leburde: filles de la Latece moderne. Chardons — sensitives. Wie weit uns die Franzosen doch voran sind, dachte ich. Wir Nachbeter und Nachtreter von: les dames; Lorettenjäger und Debardeusenanbeter —, wo wollen wir „Disteln und Sensitive" in dem Bauerngarten unseres öffentlichen Leben entdecken? Ich wollte das Buch kaufen. Man sagte mir, es seien Gedichte. Poésies fugitives auf jedenfall. Den Disteln läuft man davon, die Sensitiven entfliehen uns. So viel steht fest; mit dem Abhub der französischen Bälle und Wachenhusens Diamantenbibliothek, die mit Schminke und Reispulver gedruckt werden sollte — kommen wir in dieser Donaustadt nicht mehr fort. „Originalität meine Herren" von der Phantasie und vom Kiel. Marchons enfants du feuilleton, des Feuilletons, welches das Vaterland alles schlüpfrigen Fortschrittes, der Cancan des Planetentanzes sein soll. Nun — etwas Originalität haben wir an dem letzten Rande des Faschings doch entdeckt und sie gehört der Jugend, dem Nachwuchse — der „Studenten" — (auch „Patronessenballe" genannten Carnevalsnacht) an.

Studenten! Jena, quartier latin; ein Jena als Schlacht gegen den Obscurantismus, — Blondin de Namur, — den Roman der Königin Hortense — das Alles fuhr mir kaleidoskopisch bunt und wirr durch den Kopf. Studenten sind immer sehr verwendbare Erscheinungen im Leben, im Roman, im Tanzsaale, auf der Bühne, verwendbar in Benedix „bemoostem Haupte", als Lichtträger der ewig jungen Bildung, verwendbar, um Zöpfe und Corporalsstöcke auf den Gipfeln deutscher Berge im Wartburgfeste zu verbrennen, verwendbar, um sie Patronessen zu Füßen zu legen. Man gebe aber dabei Acht, daß man nicht eine Patronessenmatrone herausfängt. Denn des Anstandes halber waren die Patronessen sehr melirt. Runzelige und glattwangige, blonde, braune und graue, letztere mehr Hexen als Beschützerinnen. Junge Patronessen und Studenten — das giebt ein annehmbares, halbwegs originelles, hoffnungerfülltes, im Bruchtheil zweideutiges Bild. Passe pour cela. Wir schreiben uns den Patronessenball als erste Originalität dem französischen, botanischen Fortschritte in der Mädchenhortikultur zu Gute.

Wie ich den „Fasching-Mittwoch" zugebracht? Sie begreifen die Feinheit, die in diesem Ausdrucke liegt. Fasching-Mittwoch ist das Bruchstück des Aschermittwoches, das man von zwölf Uhr Nachts bis gegen drei Uhr Morgens noch der Kirche und erzwungener Staatsfrömmigkeit abstiehlt. Nun! Ich fand einen sehr gebildeten, welterfahrenen Mann — einen Ausländer — einen Preußen — einen Landwehroffizier, der Wien und Frl. B. liebt und die Militärorganisation verwünscht, die ihm die Abberufung von Frl. B. eintrug.

Mein Freund, der Offizier, frug mich: „Was willst Du heute Nacht machen?" Ich war im Begriffe zu antworten, den Mund

auf der Linken sitzt, hat er oft die Minister bekämpft. Bei der Einnahme von Palermo, 1860, vertraute ihm Garibaldi, im Einverständniß mit Cavour, die Prodiktatur von Sicilien an, die er aber nicht lange beibehielt.

Pepoli, Minister des Handels und der Landwirthschaft, ist in Bologna geboren. Bekanntlich ist er Sohn einer Prinzessin Murat, mithin Anverwandter des Kaisers Napoleon. Vom literarischen Studium, auf das er sich beim Beginn seiner Laufbahn geworfen hatte, ging er bald zu staatsökonomischen und finanziellen Studien über. Von seiner Geburtsstadt während des Krieges von 1859 mit wichtigen Missionen betraut, wurde er nach dem Frieden von Villafranca zum Deputirten gewählt und 1860 vom Grafen Cavour zum außerordentlichen Kommissar des Königs in Umbrien ernannt, wo er die bedeutungsvolle Maßregel über die Unterdrückung der Klöster decretirte. Seitdem hat er immer dem linken Centrum der Kammer angehört und mit den Freunden Ratazzi's gestimmt.

Mancini, Minister des öffentlichen Unterrichtes, ist ein sehr bedeutender neapolitanischer Advokat und Rechtsgelehrter. Schon seit langer Zeit hält er sich in Turin auf und ist an der dortigen Universität zum Professor der internationalen Rechte ernannt. Im Parlament machte er sich durch seine Beredtsamkeit bald bekannt. Bei der Annexion der Südprovinzen wurde er vom Grafen Cavour beauftragt, das Dikasterium der Gnaden und der Justiz zu leiten, eine Mission, deren er sich mit großer Intelligenz und Ergebenheiten entledigte. Seit einigen Monaten ist dem Advokaten Mancini die außerordentliche Ehre zu Theil geworden, daß der König ihn dazu ausersehen hat, den jungen Prinzen im constitutionellen Recht zu unterrichten.

Wie man sieht, ist das piemontesische Element im jetzigen Ministerium bei weitem vorherrschend. Ratazzi, Petitti, Sella, Persano und Depretis sind piemontesischer Abkunft, die Romagna ist nur durch Pepoli, Neapel nur durch Mancini vertreten. Die Toskaner, die im vorigen Ministerium das Uebergewicht hatten, waren im neuen Kabinet bis jetzt ganz abwesend, deshalb dürfte die Ernennung des Senatorer Poggi aus Toskana an Cordova's Stelle mit Befriedigung aufgenommen werden. Die plötzliche Entlassung des Sizilianers Cordova kann nach dem Mißtrauensvotum, das die Linke dem neuernannten Justizminister gegeben hatte, kaum noch überraschen.

In dem neugebildeten Ministerium ist noch ein neuer Name hinzugetreten. Nazzari, Mitglied des Senates, der zum Minister ohne Portefeuille ernannt ist. Nazzari ist Lombarde und war der erste, der sich in seinem Vaterlande gegen die österreichische Herrschaft aussprach.

Der gegenwärtige Minister-Präsident Urban Rattazzi ist am 29. Juni 1808 in Alessandria geboren. Er stammt aus einer Familie, die sich in der Advokatur und Politik bereits früher ausgezeichnet hat. Sein Vater war Sekretär des Justizrathes, und sein Onkel im Jahre 1815 Mitglied der constitutionellen Junta von Alessandria. Urban Rattazzi erhielt im Collegium eine Freistelle, absolvirte seine Rechtsstudien mit Erfolg, wurde Advokat in Turin, und vertauschte später diese Stellung mit der gleichen bei dem neu errichteten Appellations-Gerichtshofe in Casale (1838), wo er sich durch seine Kenntnisse und sein oratorisches Talent auszeichnete. Nach der Revolution von 1848, als Karl Albert dem Königreich eine Verfassung gegeben hatte, wurde Rattazzi von dem Collegium von Alessandria in die Deputirtenkammer zu Turin gewählt, wo er seinen Sitz unter den Liberalen und Patrioten nahm.

Nach der Niederlage von Custozza berief ihn der König ins Ministerium, welches damals gebildet wurde, aber sich nur acht Tage hielt. Hierauf warf sich Ratazzi in die Arme der Oppositionspartei, deren Führer Gioberti war. Als diese Partei am 15. Dezember den Sieg errungen hatte, erhielt Ratazzi das Minister-Portefeuille des Innern und später das der Justiz. Aber er schied aus dieser Partei aus, weil dieselbe die Idee der piemontesischen Expedition nach Rom, welche die Wiedereinsetzung des Papstes zum Zwecke hatte, verfolgte. Dieses Projekt wurde bekanntlich vom Parlament verworfen, ein Umstand, der den Sturz Gioberti's herbeiführte. Rattazzi indessen blieb im Ministerium und stand dem Departement der Justiz vor, als vor der Reorganisation des Heeres und der Finanzen der Waffenstillstand zwischen Piemont und Oesterreich in der bekannten perfiden Weise durch Piemont gekündigt wurde. Die Folge davon war die gänzliche Niederlage bei Novara.

In Folge der Thronentsagung des Königs Karl Albert wurde Rattazzi drei Monate nach jenem Ereigniß gestürzt und nahm wieder seinen Platz als Demokrat auf den Bänken der Opposition ein. Später näherte er sich der Regierung und nahm wieder unter den hervorragenden Führern des linken Centrums seinen Platz ein, in deren Gemeinschaft er die Maßregeln einer gemäßigten Reform verlangte. Er wurde Vicepräsident und später (1852) Präsident der Kammer. Bald darauf wurde er in das Ministerum berufen, um das Portefeuille der Justiz zu übernehmen. Dort hatte er seinen frühern Gegner, den Conseil-Präsidenten Cavour, zum Collegen (1854). Rattazzi erklärte damals, er habe die Oppositionspartei nur darum unterstützt, um von der Freiheit dasjenige zu retten, was Piemont vor dem allemeinen Ruin seiner liberalen Verfassung bewahren konnte. Die Ausrede wurde acceptirt, und der Minister wußte in Turin und ganz Piemont seine Popularität zu erhalten. Uebrigens muß man ihm das Verdienst lassen, daß er Urheber der Gesetze ist, welche in Piemont die Trennung der Kirche vom Staat durchgeführt haben.

Im Jahre 1858 trat er aus dem Kabinet, da er die Politik Cavours bekämpfte, und ward in seinem Departement von Cavour selbst ersetzt. Im folgenden Jahre, als Cavour in Folge des Friedens von Villafranca aus dem Kabinet geschieden war, ward er mit der Bildung des damaligen Ministeriums betraut. Sechs Monate später wurde Cavour wieder zur Präsidentschaft des Ministeriums berufen (1860), und Rattazzi schied aus. Im Mai desselben Jahres bekämpfte er aufs lebhafteste die Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich, die, wie Cavour behauptete, eine Consequenz der italienischen Politik sei, und zeigte sich überhaupt als Gegner der kaiserlichen Allianz. Am Ende vergangenen Jahres war er in Paris, wo er sich offenbar mit dem Kaiser über den Preis der französischen Unterstützung und die nächsten Maßregeln verständigt hat. Wie er 1854 seinen Austritt aus der Opposition damit motivirte, er habe nur die Freiheit retten wollen, wird er wahrscheinlich seine jetzige Sinnesänderung damit motiviren, daß er nur Italien habe retten wollen. —

Frankreich.

Paris, 7. März. Die heutige Moniteur-Correspondenz aus Veracruz hat großes Aufsehen in der politischen Welt gemacht. Sie schlägt einen ganz andern Ton an, als die Correspondenz, welche der „Moniteur“ gestern noch aus derselben Stadt veröffentlichte, und man hat große Mühe, der einen irgend eine offizielle Bedeutung beizulegen, so lange man sie auch der anderen einräumen will. Bereits weis't die „Opinion Nationale“ auf die Wahrscheinlichkeit einer Abberufung des Generals Prim hin, den man wohl hier und in Madrid im Verdacht haben mag, bei der Eventualität eines Regierungswechsels in Mexiko seine eigene Persönlichkeit nicht zu übersehen. Bekanntlich ist der General mit einer reichen Mexikanerin verheirathet. Der raillirte spanische Infant Sebastian soll demnächst in mexikanischen Angelegenheiten eine Reise nach Paris und London antreten! — Ein von dem „Moniteur de la Flotte“ veröffentlichtes Schreiben aus Saigun giebt folgende Schilderung der gransamen Verfolgungen, welche die anamitischen Christen jetzt zu erdulden haben: „Ein graßliches Schauspiel“, schreibt der französische Offizier, „bot sich uns dar, als wir in das Christen-Gefängniß von Varia eintraten. Es lagen daselbst fünfhundert verkohlte Leichen. Außerdem war in der Umgebung dieses Gebäudes noch eine große Anzahl dieser Unglücklichen getödtet worden. Jeden Tag unternahmen wir abwechselnd Streifzüge. um die dem Scheiterhaufen entronnenen Christen aufzuspüren. Am 11. Januar nahmen wir fünfzig halverbrannte Frauen und Kinder auf. Am folgenden Tage kam in aller Frühe eine lange Reihe von Müttern an, die mühsam ihre kleinen Kinder mit sich schleppten. Die meisten trugen je zu zweien ihre halbverbrannten Kinder in Körben auf der Schulter. An der Spitze ging eine Frau mit einem Christusbilde. Seit zwei Tagen sind mehr als 200 Christen in den Flammen umgekommen. Der Kaiser hat befohlen, alle „der falschen Religion“ (wie man hier sagt) angehörigen Unterthanen zu tödten. Es ist dies um so leichter auszuführen, als diese Unglücklichen schon als kleine Kinder, auf Befehl der Mandarinen auf der Wange in der Nähe des rechten Ohres gezeichnet werden.“

Paris, 7. März. [Nachtrag zur gestrigen „Moniteur“-Note.] Der „Moniteur“ veröffentlicht heute eine Ergänzungsnote zu der gestern von ihm gemachten Mittheilung über die Einsetzung eines außerordentlichen, zur Belohnung glanzvoller militärischer Dienstleistungen eingesetzten Fonds. Dieselbe lautet: „Gelegentlich des Gesetzentwurfes, der der Prüfung des Staatsraths soeben unterbreitet ist, meldete der „Moniteur“ in seiner gestrigen Nummer, daß eine Jahresrente, deren Betrag durchaus nicht festgesetzt wäre, in das Hauptbuch der öffentlichen Schuld eingetragen werden sollte. Dieser Betrag ist deshalb noch nicht angezeigt, weil er erst später im Einverständniß mit dem gesetzgebenden Körper bestimmt werden soll“.

Großbritannien.

London, 6. März, [Eine irische Wahl.] Die Neuwahl für den erledigten Parlamentssitz von Longford in Irland ist zu Gunsten des der jung-irischen Partei angehörigen Majors O'Reilly ausgefallen, wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach beanstandet werden, nachdem der Pöbel dabei eine gar zu ungebührliche Rolle gespielt hatte. Die Wahlagenten des Gegenkandidaten, Obersten White, waren von ihren Wagen herabgerissen, geprügelt und mit Steinen beworfen worden. Vielen, die für ihn stimmen wollten, erging es eben so schlimm, entweder sie flohen bei Zeiten, oder sie waren thätlichen Mißhandlungen ausgesetzt und wurden am Stimmen verhindert. Es sollen ganz abscheuliche Scenen vorgekommen und das Militär scheint nicht stark genug gewesen zu sein, dem Unfug zu steuern. Unter diesen Umständen wird die Wahl kaum als giltig erklärt werden können.

Portugal.

Lissabon, 27. Februar. [Neugebildetes Ministerium.] Der „Times“ wird von hier geschrieben: Das Ergebniß der Ministerkrisis ist eine neue Zusammensetzung des Kabinets Loulé. Dieser vertauscht das Ministerium des Innern mit dem des Auswärtigen und übernimmt das Bauten-Ministerium auf so lange, bis ein Nachfolger für Thiago Horta gefunden ist, der zurückgetreten, nachdem er seinem Departement mit Ehren vorgestanden hat. Jose Augusto Braamcamp wird Minister des Innern, und Lobo de Avila ist Nachfolger Antonio Jose de Avilas als Finanzminister. Caspar Pereira de Silva und Mendes Leal übernehmen an Stelle der Herren Moraes Carvalho und Carlos Lento die Justiz und die Marine. Vincent Sa Bandeira bleibt Kriegsminister und ist das einzige Miglied des alten Ministeriums, welches außer Loulé in das neue wieder eintritt. Sämmtliche neue Minister gehören der Mehrheit der Deputirten-Kammer an, in der sie viele Jahre gesessen und natürlich bedeutende Erfahrung in politischen Dingen erworben haben. Da aber derartige neue Combinotionen in der Regel eine politische Partei schwächen, so verspricht man dem Ministerium keine lange Lebensdauer. Dasselbe hat erklärt, es werde dieselbe Politik wie das vorige Kabinet befolgen, dessen Gesetzvorlagen zu den seinigen machen und allmählich mit dem Verkauf des auf ungefähr vier Millionen Pfund Sterling geschätzten Vermögens von Nonnenklöstern, Gemeinden rc. vorgehen.

Griechenland.

Athen, 1. März. [Die Lage der Dinge] in und um Nauplia ist folgende. Der größte Theil der Rebellen liegt eine Viertelstunde vor Nauplia neben der Straße nach Argos; sie halten das Dorf Aris, den Berg „Prophet Elias“ und eine Mühle hart an der Straße besetzt. Beim ersten Gefechte, das vor acht Tagen stattfand, wurde von den königl. Truppen die Mühle genommen und demolirt, aber nicht weiter besetzt gehalten; den andern Tag aber wurden die Ruinen von denselben wieder besetzt und daselbst eine Kanone aufgeführt. Die Rebellen sind an den genannten Orten gut verschanzt, mit Proviant versehen und haben Waffen und Munition in Hülle und Fülle. Nauplia ist das Waffendepot des Landes, hat die größten Pulvervorräthe, wenn auch die Pulverfabrik in den Händen der Königlichen ist. — Eine wahre Wuth haben die Frauen. Die Frau eines Oberstlieutenants, Artemis mit Namen, eine Familie, die mit mancher Gunst vom Hofe beglückt worden ist, theilte mit großem Enthusiasmus Kokarden aus, die ein rothes Kreuz in weißem Felde darstellen — ihre 18jährige Tochter macht die Marketenderin und schwingt vom Balkon herab die Fahne des Aufruhrs; eine andere, Wittwe eines ehemaligen Ministers, hält eindringliche Reden an die Soldaten, und ihre Mutter, die Frau des in Athen lebenden Senators Antonopoulos schreibt nach Athen Briefe voll Freude über die geregelten Zustände in Nauplia und über die Einigkeit zwischen Militär und Volk. General Tzokris aus Argos, welcher zuerst die Aufständischen auf jede Weise unterstützte und ihnen Argos überlieferte, begab sich dann selbst nach Nauplia und verlangte als älterer Officier das Commando über sämmtliche Truppen der Rebellen.

In diese Forderung ging aber das Directorium der Rebellen nicht ein. Darauf entfernte sich Tzokris, den Unmuthigen spielend, und lebte außerhalb Nauplia's in einem Landhause. Als nun General Kolokotroni mit königl. Truppen den Weg von Argos nach Tripolitza besetzte, näherte sich ihm Tzokris und suchte eine Unterredung nach; Kolokotroni ging darauf ein und lud ihn ein, zu ihm zu kommen. Tzokris traute aber dem Landfrieden nicht und verlangte, Kolokotroni sollte zu ihm kommen, was dieser nicht that. Somit zerschlug sich die Unterredung, die offenbar Tzokris Unterwerfung und den Verrath der Rebellen zur Folge gehabt hätte. Er kehrte hierauf wieder nach Nauplia zurück, und da an demselben Tage die königl. Truppen unter General Hahn ohne Widerstand in Argos einrückten und sämmtliche bisher suspendirte Beamte wieder ihre Functionen begannen, so glaubten die Rebellen, daß Tzokris daran Schuld sei, nahmen ihn gefangen, setzten ein Kriegsgericht ein und verurtheilten ihn zum Tode. Das Urtheil ist noch nicht vollzogen. Tzokris ist einer jener Häuptlinge, die vor dem Unabhängigkeitskriege der arbeitenden Klasse angehörten, er war Bäckergeselle. Seine robuste Gestalt, sein thierischer Muth, seine Rauf- und Raublust brachten ihn bald an die Spitze verwegener Gesellen, und reiche Beute an Gold und Silber, Grund und Boden, den türkischen Händen entrissen, war der Lohn für seine Thaten. An Rang und Würden konnte es nicht fehlen, denn da die damalige provisorische Regierung Griechenlands kein Geld hatte, um die Landesvertheidiger zu bezahlen, so wurden sie mit hohen Titeln belohnt, die immerhin ein giltiger Wechsel für die Zukunft waren. Der Bischof von Tripolitza nahm ebenfalls keinen Anstand, die Fahne der Rebellen zu segnen und seine ihm anvertraute Herde aufzufordern, der nauplianer Regierung den Eid zu leisten. (Tr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. März. [Tagesbericht.]

** Morgen, den 11ten d. Mts., findet wieder eine Sitzung des Oder-Vereins statt.

= Ueber das Befinden des Herrn Prof. v. Gräfe] erhalten wir aus sicherer Quelle folgende erfreuliche Mittheilung:

„Ich schätze mich glücklich, Ihnen über den Gesundheitszustand des allverehrten Mannes die erfreulichsten Mittheilungen machen zu können. Zwar ist das pleuritische Exsudat noch nicht völlig verschwunden, doch ist eine stetige Abnahme desselben mit Sicherheit zu constatiren, und darf man hoffen, daß es in nicht allzu ferner Zeit der vollkommenen Resorption verfallen wird. Husten und Fieber-Erscheinungen sind schon seit langer Zeit nicht mehr vorhanden; das Allgemein-Befinden ist vortrefflich. Wie gut ihm der Aufenthalt in Nizza, wo er Mitte vorigen Monats eintraf, bekommt, geht daraus hervor, daß in der letzten Woche das Körpergewicht um 2—3 Pfd. gestiegen ist. Alles berechtigt also zu der Hoffnung, daß der Herr Professor seiner vollkommenen Genesung entgegensieht. Wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, wird er ohngefähr den 20. April nach Berlin zurückkehren.“

Der Abgeordnete Herr Dr. Paur sagt in seinem Wochenberichte im „Görlitzer Anzeiger“ unter Anderm Folgendes: „Zwei charakteristische Züge aus dem Abgeordnetenhause sollen schließlich nicht unerwähnt bleiben: der eine, daß bis jetzt die Partei Grabow sich fast gar nicht an der Debatte betheiligt hat, der andere, daß drei Paare von Brüdern in der Versammlung sind, die einander konsequent entgegenstimmen, nämlich die beiden Röpell aus Danzig und Breslau, Rönne aus Solingen und Glogau, und Leue aus Gummersbach und Salzwedel; man fängt an, sie die feindlichen Brüder zu nennen“.

× [Musikalisches.] Der junge, allen hiesigen Musikfreunden gewiß noch in gutem Andenken stehende Violin-Virtuose Adalbert Schön, Sohn unsers beliebten königl. Musikdirektors M. Schön, ist bekanntlich vor fünf Jahren nach Rußland, zunächst nach Warschau, Kiew, Odessa, Sebastopol, Tiflis, Moskau rc. gereist, um auch dort sein Talent zur Geltung zu bringen. Nach Zeitungsberichten von dorther fanden seine Kunstleistungen überall gerechte Anerkennung und ungetheilten Beifall. Leider ist er auf seiner Rückreise an einem gefährlichen Augenübel dermaßen erkrankt, daß er 5 Monate lang fast erblindet, dabei aller Pflege und ärztlichen Hilfe entbehrend, in Skuck, einer kleinen Stadt in Lithauen, darniederlag. Es ist wohl hauptsächlich nur den jugendlichen Kräften des noch nicht 23jährigen Künstlers zuzuschreiben, daß sich seit Kurzem das Augenleiden so gebessert hat, um der Hoffnung auf völlige Wiedererlangung seiner Sehkraft Raum zu geben. Der bedauernswerthe Vater hat alle Mittel aufgeboten, um den unglücklichen Sohn in seiner Nähe zu haben. In Folge dessen wird der junge Künstler wahrscheinlich schon im Laufe dieses Monats

---

und die Brieftasche aufzuthun. Mein Freund hielt mir Beides zu. „Schweige“, herrschte er mich an, „geistreicher Feuilletonist der Breslauer Zeitung. Du bist im Begriffe eine Albernheit zu sagen. Ich will Dich retten. Du würdest als echter Wiener antworten: „Besuchen wir einen Ball. In dieser Nacht besucht man alle Bälle.“ Ich war einen Augenblick stumm. Diese äußerste Junghegel'sche Linke, ich mußte es mir gestehen, hatte doch einen großen Einfluß auf deutschen Witz. Wien schlug Berlin. Wie erst, wenn die französisch-preußische Allianz zu Stande käme. —

„Alle Bälle“, das heißt drei Maskenbälle. Wir fuhren zuerst in den Dianabadsaal. Fürchterliche Hitze. Die Verdammten aller Jahrhunderte tanzten ihren obligaten Höllengalopp; bengalisches Feuer, blau wie das Licht, das in die Grotte von Capri fällt; ein schmetterndes, wuthentbranntes Orchester. Das ging über die Füße der Nebenmenschen — Orgie im besten Style. Vive Hassa! Es lebe der Tapezirer des 19. Jahrhunderts. Von da in den Sophienbadsaal. Ein Meer von Debardeusen und Schweißtropfen, ein Bieneneifer der Verführung, das Orchester etwas bescheidener, dafür die jeunesse dorée desto unternehmender.

Endlich der Redoutensaal. Die elegante, auf den Tausend-Gulden-Fuß gestellte Welt. Hochfluth von Seide, Brabanterspitzen; Erblindungsgefahr vor Brillantenschimmer; Ohnmachtsanwandlungen vor Camelien- und Patschuliduft — und vor Allem — die Ahnung unserer Künstlerinnenwelt unter koquetten, unzeichenbaren Masken. Schnitt, Taille, Form, das Alles geht in ein üppiges Faltenwallen und Ueberwurfswesen aus Seide und Gaze auf, in welchen Hüllen unsere modernen Potiphar's vergebens nach egyptischen Joseph's suchen. —

„Die Welt ist doch schön, o! Maske!“ seufzte ich einen solchen wandelnden Seidencocon mit papageiartigem, grünen, schlanken Hals- und Kopfauswuchse an. „Mein Freund“, erwiderte sie spöttisch, „der Welt- und Faschingsuntergang ist vor dem Orchester, und mit dem letzten Geigenstriche beginnen auch die Trombons des jüngsten Gerichts. Schließe daraus auf mein Alter.“ „Also die Jüngste unter allen Masken“, erwiderte ich der Schelmin, die ich an einem Bracelet erkannt hatte, das ihr ein reicher Russe, ihr, einer interessanten Künstlerin einer Vorstadtbühne, am Tage vor seiner Abreise, dem ersten der Bekanntschaft, nicht geschenkt, sondern aus Vergeßlichkeit auf dem Canapee hinterlassen hatte. „Nicht doch!“ — schrillte meine Schöne etwas ärgerlich. „Du weißt, daß ich überall zu spät komme.“ „Wie so?“ inquirirte ich unvorsichtig. Antwort: „Weil ich Dich auch erst finde — nachdem Dir der Geist ausgegangen ist.“ Berlin! Berlin! dachte ich, hätte ich geschwiegen. Man hätte mich, wenn auch nicht für einen Franzosen, doch für einen preußischen Landwehroffizier gehalten.

Nun zu Sack und Asche! In unseren Blättern giebt es Franzosenfresser, welche den Jesuiten und Redemptoristen das schwarze Brodt der Buße wegessen, Fastenpredigten und Missionen vorgreifen, indem sie uns anklagen, wir hätten uns zu gut unterhalten. Blöde Frivolität, so heißt es, siehst Du nicht, daß der Franke Deutschland bedroht? Müßte eben nur durch Carnevalsmittel sein, und vor denen fürchtet man sich nicht. Bedroht waren wir vielmehr durch einheimische Erscheinungen durch die plötzliche Invasion unserer Künstlerinnen. Es war ein sehr hübscher Gedanke, den ich noch nachträglich mit der Celibatairlaterne gerne beleuchte, durch die Concordiabende, die interessantesten Künstlerinnen am Arme der Feuilletons, Leitartikel und kleinen Capitalisten in die Riesenhalle des Faschings einzuführen. Eine Soubrette erschien sogar am Arme einer Notiz. Seitdem gab es keinen Ball von geistiger und Punsch-Bedeutung ohne Künstlerinnen, Schauspielerinnen. Achtzehntes Jahrhundert! Comédiennes et philosophes und das Ganze doch eine sehr unphilosophische Komödie!

Das Rhinoceros zu sehen, ließen sich „Gellert und Gottsched“ durch Heinrich Laube beim wiener Publikum im Burgtheater einführen. Fünfzehn Jahre nach der ersten Aufführung des Charakter-Lustspiels in Leipzig. Seit dem 2. März 1862 weiß man genau, um wie viel die Uhren in Oesterreich — Deutschland gegenüber zu spät gehen.

Hans Wachenhusen's illustrirte Monatsschrift, „Der Hausfreund“, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Auflage von gegen 40,000 Exemplaren erreicht hat, bekundet ihr Streben, etwas Ausgezeichnetes zu leisten, in einer sehr achtungswerthen und gewiß erfolgreichen Weise. In dem so eben erschienenen März-Heft des „Hausfreund“ fordert nämlich der Verleger desselben, A. Dominé in Berlin, die deutschen Autoren zu reger Mitwirkung auf und bietet ihnen für gute Original-Erzählungen aus der deutschen Geschichte, dem deutschen Volks- und Familienleben ein Honorar bis zu 100 Thalern pro Druckbogen.

---

* Von dem Lehrer Arndt zu Wohlau ist am Ende des verflossenen Jahres ein Kalender: „Der Freund“, zum Besten der evangel. Lehrerwittwen-Kasse herausgegeben worden. Da nun die Tendenz dieses Kalenders hauptsächlich bezweckt: eine christliche Erziehung zwischen Haus und Schule zu vereinbaren, den wahren Patriotismus zu stärken und die Theilnahme für das Loos der zahlreichen Lehrer-Wittwen und Waisen in aller Herzen zu erwärmen, so muß mit Recht danach gestrebt werden, diesem Werke einen möglichst großen Eingang in christlichen Familien zu verschaffen. Im Falle nun eine bedeutendere Anzahl von Exemplaren vergriffen wird, so soll, nach der Versicherung des Herrn Verfassers, auch der kathol. Lehrer-Wittwenkasse ein nicht unbedeutender Vortheil erwachsen. Mit vollem Recht verdient also dieses wahrhaft christliche Streben so viel als möglich unterstützt zu werden.

—s. Fräulein Gabriele Genelli konnte ihren zahlreichen Verehrern wohl keinen schlimmern Fastnachtsstreich spielen, als kurz vor ihrem Benefiz zu erkranken und kein besseres Angebinde zur Fastenzeit machen, als bald von ihrer Erkrankung zu genesen. Am Sonntage betrat sie wieder das erstemal die Bretter in „Wie geht's dem Könige“, und unser Schau- und Lustspiel-Repertoire, das in der letzten Zeit keine rechten Blüthen treiben wollte, weil der Stern nicht leuchtete, der ihm Licht und Glanz verleiht, wird der Wiederherstellung der gefeierten Künstlerin nicht nur den Reiz ihrer Persönlichkeit, sondern auch die Bereicherung mit einem neuen, sehr hübschen Stücke verdanken. Am Dinstag geht nämlich ein 5aktiges Lustspiel von Gutzkow, „Das weiße Blatt“, über die Bretter, das hier noch nicht gegeben worden ist, und ebenso geistvoll als belustigend sein soll. Fräulein Genelli wird in demselben nicht nur ihr zweites Wiederauftreten, sondern auch ihr Benefiz feiern, und sie steht so hoch und so fest in der Gunst aller wahren Kunstfreunde, daß diese doppelte Feier gewiß unter der regsten Theilnahme aller Gönner der Musen vor sich gehen wird. Eine Künstlerin, die jeder Hofbühne zur Zierde gereichen würde, die voll tiefen, heißen Gefühls im Drama, Geist und Leben sprühend im Lustspiele ist, die ihr leichtes, vielseitiges Gestaltungsvermögen mit einer Hingebung an die Kunst pflegt und veredelt, wie sie selten gefunden wird, und durch die Anmuth und Poesie der äußern Repräsentation den Blüthen ihrer Leistungen den Duft verleiht, den nur die Person der theatralischen Kunst geben kann, — eine Künstlerin von dieser hervorragenden Bedeutung ist jetzt in den deutschen Gauen nicht öfter anzufinden, als Schneeglöckchen in harter Winterszeit, und sie der breslauer Bühne zu erhalten, liegt so im Interesse aller wahrhaften Kunstfreunde, daß wohl Niemand beim Benefiz von Fräulein Genelli fehlen wird, der überhaupt im Tempel der Musen sich heimisch fühlt.

Für den Büchertisch gingen nachfolgende Neuigkeiten ein:

Leo, F. A., Deutsche Einflüsse in Dänemark. Vortrag, gehalten im Concertsaale des königl. Schauspielhauses am 5. Februar 1862. Zum Besten des Stipendiums für Studirende der neueren Sprachen. 8. (Berlin, Haude- und Spenersche Buchhandlung.) Brosch. 5 Sgr.

Marx, Ad. B., Gluck und die Oper. Mit dem wohlgetroffenen Portrait Gluck's, Autographen und vielen Musik-Beilagen. gr. 8. 1. Lfrg. (Berlin, Janke.) Brosch. 15 Sgr. (Erscheint in 2 Bänden à 4 Lieferungen.)

hier eintreffen und, wie verlautet, nach kurzer Erholung ein Concert veranstalten.

♀ Im Anschlusse an das in der Sonntags-Nummer über die Plattenlegung auf den hiesigen Bürgersteigen Gesagte können wir beifügen, daß eine gleiche Maßregel, wie die in jenem Artikel erwähnte, auch zu Liegnitz stattgefunden hat, und zwar in der Art, daß die Commune die gesammte Plattenlegung auf einmal, in gleichmäßiger und planmäßiger Weise durchführte, den auf jedes Haus nach dessen respectiver Frontlänge fallenden Antheil an den Kosten berechnete und denselben ratenweise zugleich mit der Steuer-Erhebung einzog. Unseres Wissens ist so binnen wenigen Jahren bereits die ganze Summe getilgt worden.

? [Schulnachrichten.] Montag den 31. März und Dinstag den 1. April findet die Abiturienten-Prüfung an der Realschule am Zwinger statt; der Termin zur Prüfung der Abiturienten des königl. katholischen Gymnasiums hier, zu welchem einige Zwanzig sich gemeldet haben, ist noch nicht bestimmt. Die Ferien an allen höheren Unterrichtsanstalten beginnen mit dem 12. und dauern bis zum 29. April. Die öffentlichen Examinas finden in der ersten und zweiten Woche des April statt.

M Als eine sehr zweckmäßige Einrichtung des ersten concessionirten (Stangen'schen) Packträger-Institutes ist die Aufstellung zweier zuverlässiger Packträger im Vorflur des Theaters, während der Vorstellungszeit, zu erwähnen, wodurch dem das Theater besuchenden Publikum die Gelegenheit geboten ist, von dort aus schnelle und sichere Bestellungen effectuiren zu können. Ferner beabsichtigt der Vorsteher des Instituts ein neues Reglement nebst Taxe im Druck erscheinen zu lassen und diesem einen neuen Fremdenführer mit beizufügen.

— ✱ Dem Vernehmen nach, hat der Magistrat auf ein Reklamationsgesuch des Rendanten der Synagogen-Gemeinde Hrn. Cohn entschieden, daß die Beamten dieser Gemeinde fortan nur zur Hälfte der bisherigen Communalsteuer heranzuziehen seien.

—* Am gestrigen Abende fand im Saale des Café restaurant das Stiftungsfest des „Vereins für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung" statt. Etwa 200 Personen nahmen an dem Festmahle Theil, und bei der später folgenden Theater-Vorstellung vermehrte sich die Gesellschaft noch um etwa 100 Gäste. Von den an der Tafel ausgebrachten Toasten ist zunächst der auf die geehrten Herren Vortragenden hervorzuheben, welcher im Namen der letzteren von Hrn. Dr. Stein mit einer kräftigen Ansprache erwidert wurde. Auf einen den Gästen dargebrachten Toast antwortete Herr Dr. Finckenstein. Erst gegen 11 Uhr begann die Aufführung der 5actigen Eisenhardtschen „Faust-Parodie", deren höchst drollige Situationen, pikant-witzige Anspielungen und Lieder-Couplets die Heiterkeit des Publikums fortwährend rege erhielten. Trotzdem die von Dilettanten recht brav gegebene Vorstellung bis 2 Uhr Nachts dauerte, steigerte sich der Beifall mit jedem Acte, ein Erfolg, welcher dem talentvollen jugendlichen Verfasser zur Aufmunterung gereichen darf. Es ist übrigens Aussicht vorhanden, daß die Parodie auch dem größeren Publikum vorgeführt werde, und zwar in der nächsten Saison unseres Sommertheaters.

—* Verflossenen Sonnabend hatten die Arbeiter der Maschinen-Bau-Anstalt von Schmidt u. Comp. ihren Fastnachtsball im Liebich'schen Saale. Das Fest war von den Fabrikbesitzern, deren Familien und anderen Ehrengästen besucht. Als Arzt der Anstalt war Hr. Dr. Eger anwesend, und begründete in gehaltvoller Rede ein den Inhabern der Fabrik darzubringendes Hoch, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte.

—* Der „kaufmännische Club" constituirte gestern Abend im Hotel zum „König von Ungarn" ein eigenes Narrenreich en miniature, das sich zum Carnevalsfest der „städtischen Ressource" etwa so verhielt, wie ein deutscher Duodezstaat zur preußischen Machtstellung. Nichtsdestoweniger führte ein gesunder schalkhafter Humor das Scepter über die mit klingenden Schellenkappen und zum Theil mit buntscheckigen Maskenkostümen bekleideten Unterthanen. Von den Liedervorträgen fand ein Bänkelsängerlied mit Bildern den lebhaftesten Anklang. Eine sehr erheiternde Wirkung brachte auch die äußerst gelungene Carnevalszeitung hervor, welche manche Club-Erlebnisse weidlich durchhechelte. Nach der Tafel wurde ein komisches Ballet, unter dem Titel: „Sonst und Jetzt, oder Alte und Neue Zeit", ein Wachsfiguren-Cabinet und eine „Bummler-Quadrille" vorgeführt. Das heitere Völkchen blieb in ungetrübter Harmonie bis in die späte Nacht hinein zusammen.

=X= Die Sonne lag gestern frühlingswarm über der mit Schneeresten belasteten Landschaft, und umduftete am Abend mit brennendem Golde die wie mit Rothstift umzogenen Spitzen und Ränder der zerstreuten Häuser, welche sich von allen Seiten der städtischen Umgebung erheben. Ganze Caravanen von Auszüglern machten der Natur gemeinschaftlich Visite und ließen sich in den wohlversorgten Tavernen an der Oder und auf der Tour nach Kleinburg, Scheitnig, Oswitz und Rothkretscham zu behaglichem Genusse nieder. Hätten diese wirthlichen Stätten nur nicht immer den einen Fehler, mit der elendesten Musik ihre Gäste aus der Sonntagsstimmung zu bringen; wie gern zahlte man mehr, um sich von diesen unmusikalischen Tonharmonien zu befreien.

=X= Der Verkehr bei Weberbauer in den mit geschickter Hand von Hrn. Maler Heimann ausgestatteten Sälen ist wieder in bedeutendem Wachsen, seitdem die Liebhaber eines kräftigen, guten Bieres hier ihren Geschmack gefunden haben. Ein ständiges Concert am Abend stimmt zu Heiterkeit und gesprächiger Geselligkeit; ordentliche aufmerksame Bedienung und billige Restauration thun das Uebrige zur Anhänglichkeit der Gäste in dem seit Jahren beliebten Lokale.

=bb= Die wärmere Temperatur der letzten Tage hat bereits hier und da die Blüthen der Corneliuskirsche und des Haselstrauches hervorgelockt und läßt uns die Lieder der Lerche hören. Ebenso hat sich die Bachstelze, der muntere Staar und Kibitz eingefunden; auch den Baumhacker bemerkt man in den Baumgruppen.

* **Aus Görlitz** meldet der dortige „Anzeiger": Die beiden Realschüler, welche sich am vergangenen Montage von hier aus mit einem Geldbriefe, dessen Inhalt 50 Thlr. betrug, entfernten, sind Tages darauf in Breslau von einem hiesigen Einwohner angetroffen worden, und haben auf die Frage, was sie dort machten, geantwortet, sie beabsichtigten über Neisse nach Wien zu fahren. Der eine derselben macht einen derartigen Fluchtversuch bereits zum zweitenmale.

⊠ **Liegnitz,** 9. März. [Lazareth. — Einquartierungs-Angelegenheit.] Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, das bisherige Lazareth-Gebäude vor dem Hainauer-Thore durch einen Neubau zu erweitern, indem es unstatthaft erscheint, daß das Arbeitshaus, welches sich mit dem jetzigen Lazareth unter einem Dache befindet und sehr überfüllt ist, fernerhin aus Sanitätsrücksichten mit demselben vereinigt fortbestehe. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung hat sich daher der Vorlage des Magistrats angeschlossen, und genehmigt, daß das angekaufte Harsch'sche Grundstück neben dem jetzigen Lazarethgebäude als Bauplatz für ein neues verwendet werden soll; die Kosten des Baues sollen aus den Ueberschüssen der Forstkasse bestritten werden. — In derselben Sitzung ward die Petition des Magistrats an das Abgeordnetenhaus in Betreff der Natural-Einquartierung und des Services mitgetheilt. Es wird in derselben namentlich betont, daß die Einquartierungslast als Staatslast anzunehmen sei, und dieselbe daher nicht nur den Hausbesitzern, sondern auch den übrigen Einwohnern der Stadt und des platten Landes aufgelegt werden müsse, welche bisher davon verschont geblieben waren.

σ **Landeshut,** 9. März. [Jubiläum.] Am heutigen Tage feierte der Maurermeister Läßig sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Außer den vielen Freunden und Verehrern des bereits 84 Jahr alten, biederen Herrn beglückwünschten den Jubilar auch Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten. Bürgermeister Seeliger hielt eine herzliche Ansprache und theilte dem Jubilar mit, daß die Behörden der Stadt den Bürgerjubilar zum Ehrenbürger ernennen. In wenigen Wochen ist der Jubilar, der noch immer selbst seine Bauzeichnungen entwirft und ausführt, sechszig Jahre Maurermeister.

H—l. **Reinerz,** 9. März. [Aus dem amtlichen Verwaltungsberichte.] Nach der letzten Volkszählung betrug die Zahl der Einwohner der Stadt und der zu dieser gehörenden Kolonien 2606 kath., 158 evang. und 5 Juden, 688 Familien, welche in 347 Häusern wohnen. — Das Gewerbesteuer-Soll betrug 638 Thlr. Die Landwirthschaft wurde als Hauptgewerbe von 102 Eigenthümern und 2 Pächtern, als Nebengewerbe von 35 betrieben. Eine gesegnete Ernte hat die Folgen des geringen Verkehrs von Fremden, welche das hiesige Bad besuchten, und das Stocken im Handel und Gewerbe weniger fühlbar gemacht. Die Jahrmärkte waren fast ohne Bedeutung. — Die wirklichen Einnahmen der Kämmereikasse betrugen 9757 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf., die wirklichen Ausgaben 8384 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., mithin verblieb am Finalabschluß 1860 Bestand 1372 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf. Außer der Kämmereikasse ist die Badekasse ein besonderer Hauptzweig der städtischen Verwaltung. Aus den Revenüen des Bades werden als Ueberschuß 1500 Thlr. an die Kämmereikasse gezahlt; sonst bildet diese Kasse ein für sich abgeschlossenes Ganzes und werden die Einnahmen und Ausgaben des Bades besonders verrechnet. Die wirklichen Einnahmen betrugen 11,913 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., die wirklichen Ausgaben 9650 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf.; am Finalabschluß blieb demnach ein Bestand von 2262 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. Außer den Pachtzinsen der verpachteten Grundstücke und der Colonnadenbuden besteht die Haupteinnahme in den Zahlungen der Kurgäste für Kurscheine, Kurtaxen, für Bäder, für den Gebrauch des Brunnens und der Molken, für Musik, Wohnungsmiethe, Milch 2c.

---

x. **Tarnowitz,** 9. März. Nachdem der Bau des neuen Kreis-Gerichts zu Beuthen OS. vollständig beendet ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß bereits am 1. April d. J. die Criminal-Abtheilung, welche bis jetzt in Tarnowitz war, nach Beuthen OS. übersiedelt, und wenn dieser Verlust schon an und für sich für unsere Stadt, wie bereits früher erwähnt, nicht unbedeutend ist, so wird derselbe doppelt fühlbar, da wir nunmehr auch den bisherigen Vorsitzenden der hiesigen Kreis-Gerichts-Commission, den Herrn Gerichtsrath v. Gilgenheimb von hier werden scheiden sehen. Die Stadt verliert an ihm einen der humansten und beliebtesten Richter, der sich in allen Kreisen die Liebe und Achtung seiner Mitbürger und Gerichtsinsassen erworben hat.

Θ **Guttentag,** 10. März. Die Malapane-Brücke zwischen Groß-Stanisch und Wossowska ist durch Hochwasser beschädigt worden und nicht passirbar. Der Verkehr von Groß-Strehlitz nach Guttentag kann daher von Lazisk aus bis zur Wiederherstellung dieser Brücke nur über Colonowska erfolgen.

≈ **Beuthen** O/S., 10. März. In Folge der zum 1. April d. J. bevorstehenden Vereinigung der Gerichts-Abtheilung für Strafsachen zu Tarnowitz mit dem Hauptgerichte Beuthen O/S. wird auch der Sitz der Staats-Anwaltschaft bei den Kreisgerichten zu Beuthen O/S. und Lublinitz am 1. April d. J. von Tarnowitz nach Beuthen O/O. verlegt werden. Das Bureau und das Geschäftszimmer des Staats-Anwalts werden sich vom 1. April d. J. ab in dem neuen Gerichtsgebäude zu Beuthen O/S. befinden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 8. März. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Unser Markt verharrte in seinem flauen Tone, kühl und unbeständig, wie das Wetter in verflossener Woche war, blieb auch das Geschäft. Die Kauflust fehlte im Allgemeinen, und es ist daher kein Wunder, wenn der Verkehr hier am Platze immer schwächer wird, Spekulation bleibt unthätig, und das Geschäft lediglich auf den ohnehin kleinen Consum des hiesigen Platzes beschränkt. — Roheisen. Die Aussicht auf einen niedrigeren Eisenbahntransport für Roheisen auf der Niederschlesischen und Oberschlesischen Bahn veranlaßte zu einzelnen nicht unbedeutenden Ankäufen in schlesischen Coaks-Roheisen zu 44 Sgr. franco Berlin, auch schottisches wurde ab Lager und auf Lieferung zu 44½ Sgr. gehandelt, bei größeren Quantitäten im Détail 48½ Sgr. bezahlt, schlesisches Holzkohlen-Roheisen angeboten ohne besondere Kauflust, schwedisches 2 1/12 Thl. bezahlt. — Stabeisen. Die bevorstehende Herabsetzung des Eingangszolles für ausländisches Stabeisen dürfte ohne wesentlichen Einfluß auf unseren Markt bleiben, da in den letzten Jahren, wo schlesisches Stabeisen bis auf 3 Thaler an Produktionsorten gewichen, ohnehin nur geringe Quantitäten englisches zugeführt wurde, im Détail zahlte man 4—4⅓ Thlr. Geschmiedetes Stabeisen, gutes Fabrikat, findet mehr Beachtung. — Alte Eisenbahnschienen bei Partien 1¾ Thlr., zu Bauzwecken 2—2⅓ Thlr. der Centner. — Kesselbleche 5⅔ und 7 Thlr., nach Qualität. — Blei. Bei geringen Vorräthen begehrter und zum Versandt 6⅓ Thlr. bezahlt, im Detail 7 Thlr. der Centner. — Mit Zink bleibt es noch immer leblos, zu den notirten Preisen bleiben Abgeber 6—6⅙ Thlr. — Zinn bleibt fest bei gutem regelmäßigem Abzuge; Banca- zu 44 Thlr. käuflich. — Kupfer. Die Schmelzer in England ermäßigten die Notirungen um 5 Pfd. St.; auch hier ist man williger zum Verkauf und unsere Notirungen sind jetzt unter Beziehungspreise, Paschkow 38 Thlr., Demidoff und Lawall 34 Thlr., Burra Burra, Capunda Advidaberg 34 Thlr. Cassa, englische und inländische Sorten 32½—33 Thlr. pr. Ctr., im Einzelnen ½—1 Thlr. pr. Ctr. höher. — Kohlen. Der Markt bleibt leblos. Preise sind unverändert. Einzelne Abschlüsse in westfälischen und englischen Kohlen fanden zu sehr herabgesetzten Preisen auf Lieferung statt, schlesische Kohlen unverändert, Holzkohlen in Ladungen zu 17 bis 17½ Sgr. auf Lieferung gesucht.

Breslau, 10. März. [Produktenbericht des schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Die Witterung ist gegenwärtig äußerst freundlich, ob das Frühjahr somit dauernd seinen Einfluß üben dürfte, bleibt fraglich. Im Getreidehandel Amerika's hatten die flauen, europäischen Berichte drückend gewirkt. Obwohl reduzirte Bestände eine erhebliche Beschränkung der Verschiffungen zur Nothwendigkeit machten. Diese standen im Umfange wesentlich zurück, gegen diejenigen, zu gleicher Zeit im vorigen Jahre. Dieser Umstand blieb aber sicherlich nicht ohne Antheil an der gebesserten Stimmung in England, wenn auch der erste Impuls aus den, im Allgemeinen viel kleineren Zufuhren, aus den zusammengegangenen Beständen hervorgegangen und durch die Besserung im französischen Geschäft verstärkt sein mag. Letztere hatte wiederum ihren Ursprung in der Beseitigung mancher, schwieriger Situationen einzelner Importeurs, wie im stärkern Begehr seitens der Bäcker und Müller, deren Vorräthe einer Erschöpfung nahe waren. Mehl und Weizen erfuhren daher seit Kurzem eine erhebliche Wertherhöhung. Hierdurch wurden auch die belgischen und rheinischen Märkte befestigt, während die holländischen diesen Einfluß noch nicht in sich aufnahmen. Am Mittelrhein, wie in Süddeutschland ließ die Stimmung eine erhöhte Festigkeit nicht verkennen, die bei Roggen, der überall sich knapp machte, in besseren Preisen sich schon kund gab. An den Schweizer-Märkten war Weizen zumeist anziehend. Auch an den ungarischen war schon hin und wieder mehr Thätigkeit für das Ausland, selbst für Frankreich, bemerkbar. Schlesiens Verkehr blieb durch schwache Zufuhren beschränkt, die zu eher besseren Preisen zum Consum und Versandt willig unterkamen. Sachsen fuhr fort: dort sich in Roggen zu versorgen, während Weizen seine Richtung nach Stettin behielt. An diesem Platze, wie an den Ostseemärkten überhaupt, hatten Stimmung und Preise von auswärts angeregt, sich gebessert und auch die Binnenmärkte gleichmäßig beeinflußt. Vorpommern spricht von kleinen Vorräthen in Weizen und Gerste und von großem Bedarf in Roggen und Hafer, die es bis zur Ernte in großen Quanten von auswärts wird beziehen müssen. In gleicher Lage befindet sich Mecklenburg, das schon von jenen Früchten fortwährend beziehe. Unter diesen Verhältnissen, und weil auch der Bedarf der wesentlichen Hinterländer zu wachsen anfängt, sind auch die berliner Preise in allmählicher Besserung begriffen.

Bei dem Mangel an disponiblen Kähnen und dem gegenwärtigen Wasserstande der Oder sind die Frachten hier sehr hoch. Bezahlt wurde nach Stettin 6 Thlr., nach Hamburg 7¾—8 Thlr. pr. 2125 Pfd. Getreide. Dieser hohe Frachtsatz ist einerseits schuld an der anhaltenden Leblosigkeit des Export-Geschäfts am hiesigen Platze, andererseits fehlt jedoch die Kauflust für Connoissemente, da desfallsige Engagements bereits in größerem Umfang schweben.

Weizen hat hierunter zumeist zu leiden, die Angebote bleiben, besonders von Galizien, stärker als die Nachfrage für dergleichen Qualitäten. In den Preisnotirungen ist daher keine wesentliche Aenderung zu berichten, es zeigt sich jedoch flaue Stimmung vorherrschend. Am heutigen Markt war diese Frucht daher billiger käuflich. Wir notiren per 85 Pfund weißen schlesischen 80—84—88 Sgr., galizischen 76—80—85 Sgr., bunten 79—80—85 Sgr., gelben schles. 80—84—87 Sgr., galizischen 75—81—85 Sgr. — Roggen blieb bei anhaltend fester Stimmung sehr gut gefragt, in den Preisen ist daher eine kleine Besserung zu berichten, die sich jedoch heut kaum behauptete, die Haltung war am heutigen Markt etwas matter, nach Qualität wurde pr. 84 Pfd. 55—57—59—61 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich wohl Festigkeit, ohne daß jedoch hierdurch Preise influirt wurden, nur der laufende Monat wurde etwas höher bezahlt. An heutiger Börse galt pr. 2000 Pfd. Z.-Gw. pr. d. Monat 46¼ Thlr. bez. u. Gld. März-April 45¾ Thlr. bez. April-Mai 45¾ Thlr. eher Br. als Gld. Mai-Juni 46 Thlr. Gld. — Gerste fand zu billigeren Angeboten einige Beachtung, das Geschäft bleibt jedoch wenig angeregt. Man kaufte pr. 70 Pfd. weiße 39—40 Sgr., helle 36—38 Sgr., gelbe 34—36 Sgr. — Hafer blieb gut preishaltend, die Zufuhren sind nicht belangreich, die Nachfrage jedoch anhaltend gut. Bezahlt wurde 24—27 Sgr. pr. 50 Pfd. — Hülsenfrüchte fanden wenig Umsatz. — Koch-Erbsen nur vereinzelt à 55—58 Sgr. beachtet, Futter-Erbsen mit 45—50 Sgr. angeboten. — Wicken wenig beachtet 45—47 Sgr. für Futterwaare, zur Saat 49—50 Sgr. — Buchweizen ohne Offerten, pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. nominell. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhmische und ungar. 100—120 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—68 Sgr., schles. 65—68 Sgr. — Roher Hirse, 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. unversteuert 6 Thlr. — Hanfsamen 55—60 Sgr. pr. 60 Pfund. — Senf unbeachtet, pr. Ctr. 2¼—3¼ Thlr. — Pferdebohnen 58—60 Sgr. — Gelbe Lupinen ohne Umsatz 52—54 Sgr., blaue 52—55 Sgr. pr. Scheffel. — Kleesaat, rothe, war in dieser Woche nur in den besseren Gattungen beachtet, im Allgemeinen blieb jedoch bei vorwiegenden Angeboten eine matte Stimmung vorherrschend, die besonders in den abfallenden Qualitäten zur Geltung kam. Heut fanden die schwächeren Zufuhren, besonders bessere Waare, guten Absatz und fand lebhafter Umsatz statt. Wir notiren ord. 7—8½ Thlr., mittle 9½—10½ Thlr., feine 11½—12½ Thlr., hochfeine 13—14 Thlr. Weiße fand fast gar keine Beachtung, nur einzelne bessere Gattungen wurden zu billigeren Preisen aus dem Markt genommen; wir notiren ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr., gelbblühende 5—6½ Thlr. — Schwedischer Klee ohne Handel. Preise à 20—30 Thlr. pr. Ctnr. nominell. — Thymothee wenig gefragt zu Preisen von 7—8—9 Thlr. pr. Centner. — — Winterraps kommt sehr vereinzelt zum Angebot, und wird für gute Waare bis 230 Sgr. für 150 Pfd. Brutto willig bezahlt. — Rüböl verlief bei etwas höheren Forderungen in ruhiger Stimmung; der Umsatz blieb somit klein zu nachstehenden Preisen. Pr. Ctnr. 100 Pfd. Zoll-Gewicht loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. d. Mt., März-April, April-Mai 12⅓ Thlr. bez., Sept.-Okt. 12½ Thlr. Br. — Rapskuchen, runde schlesische 47—48 Sgr., im Einzelnen 49—50 Sgr. pr. Ctnr., lange ohne Angebot. — Schlaglein fehlt fast gänzlich, so daß die schwachen Bodenbestände zu höheren Preisen Nehmer faden, wir notiren 6—6½—7 Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. — Leinkuchen 75—85 Sgr. nach Güte und Beschaffenheit pr. Ctnr. — Spiritus war bei kleinem Geschäft in besserer Haltung, ohne daß jedoch höhere Preise angelegt wurden. Die Zufuhren blieben gut, der Abzug fehlt. An heutiger Börse waren Preise schwach behauptet, notirt wurde pro 100 Qrt. à 80 % Tralles loco 16 Thlr. Gld., per d. M. 16¼ Thlr. Gld., März-April 16¼ Thlr. Gld., April-Mai 16 5/12 Thlr. bez., Gld. u. Br., Mai-Juni 16¾ Thlr. Br. Juni-Juli 17 Thlr. Br. — Weizen- und Roggenmehl bei schwachem Geschäft zu unveränderten Preisen gehandelt. Weizen- I. pr. Centner unversteuert 4 5/12—¾ Thlr., Weizen- II. 3¾—4⅙ Thlr., Roggen- I. 3⅔—3⅚ Thlr., Hausbacken- 3¼—½ Thlr., Roggen- III. 1 5/12—¾ Thlr., Futtermehl à 38—39 Sgr., Weizen-Kleie 24—27 Sgr. — Heu 18—25 Sgr. pr. Ctnr. — Stroh 6—6½ Thlr. pr. Schock zu 1200 Pfd. — Butter 16—18 Sgr. pr. Quart. — Eier 16—17 Sgr. pr. Schock. — Kartoffeln gut gefragt 23—28 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. netto nach Qualität.

---

† **Breslau,** 10. März. [Börse.] Die Börse war matt und geschäftslos, die Course theilweise merklich niedriger. National-Anleihe 60⅝, Credit 72¼—72, wiener Währung 73⅛ bez. Von Eisenbahnaktien waren Oberschlesische 136½, Freiburger 118—117¾, Koseler 45½, Tarnowitzer 39 bis 38½. Fonds wesentlich nicht verändert.

Breslau, 10. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 7½—8¾ Thlr., mittle 9¾—11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13—13⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—20¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) unverändert; pr. März 46¼ Thlr. bezahlt, März-April 45¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 45¾ Thlr. eher Br. als Gld., Mai-Juni 46 Thlr. Gld.

Hafer pr. April-Mai 21¾ Thlr. Br.

Rüböl unverändert; loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. März 12⅓ Thlr. bezahlt, März-April 12⅓ Thlr. bezahlt, April-Mai 12⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, September-Oktober 12½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 16 Thlr. Gld., pr. März und März-April 16¼ Thlr. Gld., April-Mai 16 5/12 Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 16¾ Thlr. Br., Juni-Juli 17 Thlr. Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 10. März. Oberpegel: 17 F. — Z. Unterpegel: 4 F. 6 Z.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 10. März. [Central-Gärtner-Verein.] Der durch Inserat in dieser Zeitung angekündigte Vortragsgegenstand hatte nicht verfehlt, einen recht zahlreichen Besuch, selbst von einigen Gästen, herbeizuziehen. Der Vorsitzende, Hr. Kunst- und Handelsgärtner Breiter, sprach nämlich über eine Broschüre: „40 poires pour les dix mois de juillet à mai", welche erst kürzlich, von einem großen Gartenbesitzer in Mailand verfaßt, im Buchhandel erschienen ist. Der Verfasser hat in derselben 4 Serien zu je 10 Birnensorten aufgeführt, so zwar, daß jede Serie allein den Züchter derselben in den Stand setzt, durch die 10 Monate vom Juli bis Mai kostbare Tafelfrüchte liefern zu können. Wer nun in seinem Gartenraume zu beschränkt ist, reicht mit einer Serie aus, wer dagegen mehr Platz hat, kann nach Belieben mehr Serien cultiviren. Bevor Hr. Breiter auf die Broschüre näher einging, sprach er sich über den Stand der Pomologie in Schlesien dahin aus, daß derselbe, noch nicht auf der Stufe stehe, die zu wünschen wäre, daß aber durch die Regierung und durch die verschiedenen Gärtner-Vereine, noch mehr aber durch die Section für Obst- und Gartenbau durch unentgeltliche Verbreitung guter Obstsorten für die Verbreitung der Obstcultur schon sehr viel geschehen sei. Daher verschwinden die unfruchtbaren Bäume immer mehr von den Chausseen und Landstraßen und machen den Obstbäumen Platz. Durch solche Unterstützungen ist selbst der Vortragende in den Stand gesetzt worden, vorzügliche Früchte zu cultiviren und dieselben auf den Ausstellungen anerkannt zu sehen. Das Verdienst der obengenannten Broschüre besteht nun darin, daß sie von jeder der angeführten Birnensorten eine Zeichnung der Frucht in natürlicher Größe und eine äußerst genaue Beschreibung liefert. Dieselbe erstreckt sich auf die Frucht nach Größe, Beschaffenheit des Fleisches und des Saftes, Geschmack und Arom, auf die Haut nach Färbung, Dicke u. a. Merkmalen, auf den Stiel nach Länge, Färbung, Stärke und Form, auf die Blüthe und den Kelch nach Stellung, Größe, auf den Habitus des Baumes, dessen Tragfähigkeit, Größe, Holz, Triebkraft, Haut der frischen Triebe, auf die Blätter nach Größe, Färbung, Dicke, Umrandung, Stellung am Zweige, Stiel, auf die zur Veredlung nutzbarer Hölzer, Quitte oder Wildlinge, auf das Terrain der Cultur, auf die vortheilhafteste Form des Stammes, auf sonstige Regeln der Cultivirung, auf die Zeit der Ernte, auf die Ausdauer der Frucht und die dabei zu beobachtenden Umstände, auf die Varietäten, auf die Zeit und den Ort, wo die betreffende Sorte zuerst cultivirt worden. Diese Beschreibungen nehmen auf jeden noch so gering scheinenden Umstand Rücksicht, um dem Cultivateur hinlängliche Kennzeichen zu geben über die Identität der Frucht. Die von Hrn. Breiter durchgesprochene erste Serie enthält folgende 10 Sorten: 1) Beurré Giffart (Juli), 2) Bon Chrétien Williams (Aug.), 3) Louise Bonne d'Avranches (Sept.), 4) Duchesse d'Angoulème (Okt. u. Nov.), 5) Beurré Clairgeau (Nov. u. Dez.), 6) Beurré Diel (desgl.), 7) Beurré d'Hardenpont (Dez. u. Jan.), 8) Passe Colmar (desgl.), 9) Doyenné d'hiver (Jan.—April), 10) Bergamotte Esperen (Jan.-Mai). Das Verdienst des Verfassers um die Pomologie könne gar nicht hoch genug angeschlagen werden und in Frankreich und Belgien hat die Broschüre ungeheure Sensation erregt. In Deutschland ist dieselbe leider noch zu wenig bekannt. Alle Anwesenden, die zum Theil die angeführten Sorten cultivirt hatten, waren erfreut über das Zutreffende der Beschreibungen in der Broschüre. In der nächsten Sitzung, den 19. d. M., wird Hr. Breiter die 10 Sorten der zweiten Serie besprechen. Eine recht rege Betheiligung an den Versammlungen läge ganz besonders im Interesse der Cultivateure, gleichviel, ob dieselben Mitglieder des Vereins sind, oder nicht. Historisch merkwürdig ist, daß die Cultur einiger dieser Sorten aus den Jahren 1758, 1759, 1770 u. 1785 herstammt.

Breslau, 9. März. In der heut hierselbst abgehaltenen Versammlung von Feldmessern, nur durch die überaus zuvorkommende Liberalität des Hrn. Polizei-Präsidenten ermöglicht, wurde eine Petition an das hohe Finanz-Ministerium, die unzulängliche Bezahlung der bei den Grundsteuer-Arbeiten beschäftigten Herren Collegen betreffend, entworfen und beschlossen, dieselbe dem königl. General-Commissions-Präsidenten Herrn Schellwitz mit dem Gesuche um weitere Eingabe und Befürwortung derselben, zu übergeben. — In der Petition wird auf Grund gesetzlicher Bestimmungen und technischer Erfahrungen der Beweis geliefert, daß die Feldmesser nicht vermögen, das ihnen bei ihrer Anstellung zugesicherte Einkommen zu erreichen, sofern der Gebühren-Tarif vom 24. August 1861 nicht entsprechend abgeändert wird. — Auch aus der Provinz Posen war ein Herr als Vertreter einer größeren Anzahl von Collegen anwesend, um Kenntniß von den Verhandlungen zu nehmen, die gewiß dazu beitragen werden, eine Ausgleichung von hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Daß nicht über alle Punkte Einigkeit der Ansichten herrschte, liegt in der Natur unserer Beschäftigung, die durch lokale Umstände theils erleichtert, theils erschwert wird. — Es wurde in der Versammlung der Vorschlag gemacht, für die Besprechung aller den Beruf der Feldmesser betreffenden Angelegenheiten — sowohl persönlicher als technischer — ein Organ der Presse zu wählen, und hierfür die „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung" als geeignet empfohlen. Die Redaction derselben will sich bereit finden lassen, auf dies Anerbieten einzugehen, sofern die Herren Collegen durch zahlreiche Betheiligung am Abonnement die erforderliche Unterstützung gewähren. Bei der nahen Beziehung unseres Faches zur Landwirthschaft und bei dem Interesse, das dieselbe für

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

uns hat, wird gewiß die Wahl gebilligt werden, um so mehr, als der billige Abonnementspreis das Vorhaben erleichtert. — Es soll mit dem Abdrucke eines Vortrages über den Gebühren-Tarif, wie solcher in der Versammlung gehalten worden ist, der Anfang gemacht werden, worauf ich die Herren Collegen hierdurch aufmerksam mache. Weber.

Turn-Zeitung.

= **Breslau,** 10. März. Mittwoch, den 12. März, findet die alljährliche ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins im Café restaurant statt. In dieser Versammlung erfolgt die Rechnungslegung, so wie auch die Neuwahl der Vorstandsmitglieder und der Rechnungs-Revisoren. Wir hören, daß auch Aenderungen am Grundgesetze beantragt sind; demzufolge soll unter Anderem der Vorstand, welcher bisher nur aus 5 Mitgliedern besteht, um noch einmal so viel vermehrt werden. Wir freuen uns, daß der Verein in erfreulicher Weise im Wachsthum fortschreitet. — Auch die Bildung eines Turngaues wird in Angriff genommen, und es ist bereits eine gemischte Commission aus dem älteren Turnvereine und dem jüngeren, dem „Vorwärts", zusammengetreten, um diese Angelegenheit zu einem günstigen Resultat gelangen zu lassen.

σ **Landeshut,** 9. März. Zu den schönsten Festlichkeiten, welche in letzter Zeit hier statgefunden haben, gehört unstreitig das am gestrigen Tage von dem hiesigen Turnverein in dem festlich dekorirten Saale des Schießhauses veranstaltete Turnfest. Der Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Klenze, eröffnete das Fest mit einer Ansprache, in welcher er namentlich auf den Einfluß hinwies, den das Turnen auf die Wehrfähigkeit des Volkes ausübt. Hieran schloß sich die Verlesung eines Schreibens zweier Turner aus Neisse, die dem Verein und vor Allem dem Turnwart Hoeger ein Gut Heil! zuriefen. Nach dem Vortrage eines Liedes folgten demnächst die Freiübungen, dann ein Schaufechten und das Geräthturnen. Die Leistungen der Turner befriedigten sichtlich alle Anwesende. Der nun folgende Ball, welcher das Fest beschloß, währte bis in die fünfte Stunde des Morgens.

Aufruf zur Wiederholung der Impfung (Revaccination).

Obwohl seit Jenner's unsterblicher Entdeckung, daß die Vaccination (die Uebertragung der Kuhpocken auf den Menschen) ein Schutzmittel gewähre gegen die Menschenpocken, also seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die Grauen und Schrecken erregenden Bilder, die bis dahin die Geschichte von den Verheerungen der Menschenblattern vor unseren Augen aufgerollt hatte, immer mehr in den Hintergrund zurückgedrängt und in engere Rahmen gebracht wurden, über welche hinaus sie sich nun nicht mehr ausbreiten können: so ist die Seuche dennoch noch lange nicht getilgt, vielmehr die Zahl derer, die ihr zum Opfer fallen, in Deutschland allein alljährlich immer noch nach Tausenden zu berechnen. Die Antivaccinisten suchen diese Thatsache für ihre Absicht, die Vaccination in ihrem hohen Werthe herabzuwürdigen, auszubeuten und lassen sich in diesem ihrem Bestreben trotz der statistischen Nachweise, wonach die Ex- und Intensität nach eingeführter Impfung im grellsten differentiellen Verhältniß zur Zeit vor der Impfung steht, nicht beirren. Sie theilen sich in zwei Lager. Das eine besteht aus den kalt berechnenden Speculationsgeistern, die, wie gegen Alles, auch gegen die Blattern-Seuche ein Arcanum in Bereitschaft haben (hierher gehören: Dr. Lutze's homöopathische Präservative gegen die Pocken), das andere aus Idealisten, die weder Naturrecht noch Naturgesetz achten und die Vaccination deshalb, weil sie den Erwartungen ihrer Alles überflügelnden Phantasie nicht entspricht, perhorresciren.

Es ist hier nicht des Ortes, die gegnerischen Einwürfe eingehend zu widerlegen. Spricht ja schon die einfache Thatsache, daß vor Einführung der Schutzpocken-Impfung 75 Procent aller Blatterkranken, nach derselben von Ungeimpften nur 30 Procent, und von Geimpften 6 höchstens 7 Procent den Pocken erlagen, so klar und überzeugend für die große Bedeutung der Vaccination, daß man jene Einwürfe sammt und sonders schon a priori als unbegründet oder wenigstens als unwesentlich zurückweisen muß. Nur einen derselben will ich hervorheben, weil darauf die Gegner der Schutzpocken-Impfung zur Verfechtung ihrer Ansicht sich ganz besonders stützen und weil daraus sich eine sehr wichtige Nutzanwendung ergiebt. Sie fragen: „Wie kann der Nutzen der Vaccination so hoch angeschlagen werden, da oft mit dem besten Erfolge geimpfte Individuen nach Jahren dennoch wieder von den echten Pocken heimgesucht werden?" Auf diese allerdings thatsächlich motivirte Interpellation ist zu entgegnen, daß die Schutzkraft der Vaccine nicht lebenslänglich vorhält und vorhalten kann, weil nach allgemeinen Naturgesetzen alle Organismen im Weltall einem beständigen vitalen Stoffwechsel unterliegen, durch welchen die der Existenz jener Organismen nicht mehr dienlichen Stoffe eliminirt und andere ihr nützliche Stoffe wieder zugeführt werden. Denselben Gesetzen ist natürlich der Mensch, als organisches Wesen, ebenfalls unterthan, und so finden wir denn, daß von den materiellen Bestandtheilen früherer Lebensjahre in späteren Epochen des Lebens Nichts mehr vorhanden ist.

Was Wunder also, daß auch der dem Körper künstlich zugeführte Vaccinationsstoff mit in diesen stofflichen Wechsel hineingezogen wird, allmählich an Kraft verliert und endlich als nicht mehr zweckentsprechend ausgeschieden wird? Wie man aber daraus Veranlassung nehmen kann, die Vaccination überhaupt in ihrem Werthe beeinträchtigen oder etwa ganz verdrängen zu wollen, nachdem sich dieselbe im Großen und Ganzen als so unendlich segensreich bewährt hat, ist nicht begreiflich. Analoger Weise müßten wir, um mich eines trivialen Gleichnisses zu bedienen, die Stoffe, mittelst denen wir uns kleiden, deshalb tadeln oder beseitigen, weil sie sich nach und nach abnutzen und endlich unbrauchbar werden. So gut wir diese durch neue ersetzen, wenn sie defect geworden, ebenso sorge man dafür, den unbrauchbaren, d. h. nicht mehr schutzfähigen Impfstoff zeitig durch frischen zu ersetzen, und dies geschieht durch die Wiederholung der Impfung, die sogenannte Revaccination, die zum individuellen wie zum öffentlichen Wohle nicht dringend genug anempfohlen werden kann.

Der Zweck der Revaccination liegt klar vor, nämlich die dem Erlöschen nahe oder bereits erloschene Schutzkraft der Kuhpocke zu erneuern. Wie vollkommen dieser Zweck erreicht wird, dafür liefern im Großen den sprechendsten Beweis die Resultate der Revaccination in der preußischen Armee, bei welcher sie gesetzlich eingeführt ist. Da Zahlen beweisen, so will ich sogleich die aus dem Jahre 1860 geschöpften Resultate, die vorliegen, mittheilen. Im genannten Jahre wurden bei den verschiedenen Truppentheilen überhaupt mit Erfolg revaccinirt 49,770 Individuen, unter denen kein einziger Fall von echten Pocken vorkam.

Es ist nun die Frage zu erörtern: wie lange präcavirt die Vaccine? Oder mit anderen Worten, wenn erwacht wieder die Empfänglichkeit für das Pockengift und wenn soll demnach die Revaccination vorgenommen werden? Auf diese Frage sind wir außer Stande, eine determinirte allgemeingiltige Antwort zu geben, weil wie überall so auch hier individuelle Unterschiede vielfach modificirend wirken. Jedoch kann man als Durchschnittsregel annehmen, daß 11 Jahre nach erfolgreicher erster Impfung die Receptivität für das Pocken-Contagium schon wieder in recht erheblichem Maße vorhanden ist und etwa mit dem 16. Jahre ihren Höhepunkt erreicht, auf welchem sie dann durch Jahre stehen bleibt.

Es beruht diese Annahme auf der durch statistische Untersuchungen als richtig bestätigten Wahrnehmung, daß bei der Mehrzahl der geimpften Individuen, die an den Menschenblattern erkranken, die Erkrankung in dem Alter von 15 bis 20 Jahren eintritt.

Hiermit ist nun approximativ die Zeit bestimmt, wenn die Impfung wiederholt werden soll. Da durchschnittlich alle Kinder im ersten Lebensjahre zur Impfung kommen, so wird die erste Revaccination schon mit dem zwölften Lebensjahre stattzufinden haben. Sollte dieselbe fehlschlagen, so ist sie alljährlich und so lange zu wiederholen, bis sie gelingt. Man schließe nicht aus ein- oder zweimaligem Mißlingen, daß man keine Pocken-Disposition mehr besitze! Dieser Schluß könnte gar leicht trügen, da die zur Zeit noch fortbestandene Schutzkraft der ersten Impfung schon im nächsten Monate erschöpft sein kann.

Ist die Revaccination erfolgreich gewesen, so ist man allerdings wieder auf Jahre geschützt. Keinesweges aber glaube man sich nunmehr in Sicherheit wiegen zu können!

Vielmehr versäume man es nicht, etwa 10 Jahre später sich der dritten Impfung zu unterziehen, und auch diese bis zum Erfolge wiederholen zu lassen, wozu ja das in jedem Kreise alljährlich wiederkehrende allgemeine Schutzpocken-Impfungsgeschäft so ausreichende und bequeme Gelegenheit bietet.

Erst eine zweimalige in Zwischenräumen von 10 bis 12 Jahren ausgeführte erfolgreiche Revaccination dürfte im Allgemeinen als ausreichend zu erachten sein, die Pockenanlage überhaupt zu tilgen.

Leider wird die Revaccination noch allenthalben wie ein Stiefkind behandelt, auch von Seiten des Staates, der dieselbe ganz so wie die Vaccination zur allgemeinen sanitäts-polizeilichen Maßregel erheben müßte. Wohlan denn, vereinigen wir uns in Hinblick auf die so große Tragweite des Nutzens der Revaccination Alle freiwillig in dem Streben, derselben die ihr gebührende Anerkennung und die ausgedehnteste Verbreitung zu verschaffen! Erst dann würde der Segen des Impfwesens in seiner ganzen Fülle hervortreten und wahrlich in nichts Geringerem bestehen, als in dem allmählichen vollständigen Verschwinden der Menschenpocken.

Dr. Wiener,
praktischer Arzt und königl. Kreis-Wundarzt
des rybniker Kreises.

Briefkasten der Redaktion.

∗ Die „B. B. Z." Nr. 115 hat aus unserer Sonnabend-Nummer den Artikel über die Oberschl. Eisenbahn entlehnt; was ihr natürlich freisteht. Was wir aber nicht in der Ordnung finden, ist — daß diese Entlehnung ohne Angabe der Quelle, wohl aber mit Wiederabdruck eines Sinn entstellenden Druckfehlers: Kohlenfrequenz statt: Feuerung geschieht. Wolle die „B. B. Z." denn mindestens von dieser in unserer Sonntags-Nummer enthaltenen Berichtigung Notiz nehmen.

Ratibor: anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 10. März. Bisher ist die morgende Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses nicht abbestellt. — Wie die „Kreuzzeitung" hört, wäre das Entlassungsgesuch des Gesammtministeriums nicht angenommen worden, sondern der König hätte dem Staatsministerium ablehnend geantwortet.

Berlin, 10. März. [Telegr. Dep. der Bresl. Zeitung.] **Für morgen ist eine Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr, und eine Sitzung des Herrenhauses um 10½ Uhr anberaumt. In beiden Häusern steht auf der Tagesordnung: Mittheilung der königlichen Staatsregierung. Man hält die Auflösung des Landtags für wahrscheinlich.**

Marseille, 8. März. Der General Fanti und der Marquis v. Fiennes, Gesandtschaftssekretär, sind aus Italien hier angekommen. Eine große Preis-Erhöhung der Seide fand statt; aller Vorrath derselben wurde verkauft.

London, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Solicitorgeneral auf eine Anfrage: Die Südblokade sei in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Völkerrechts verhängt; der Norden erhalte dieselbe mit aller vorhandenen Macht aufrecht.

London, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses widersprach der Marquis von Normanby den neulichen Versicherungen Carl Russell's, daß in Sardinien Preßfreiheit herrsche; er erzählte ferner, unter Berufung auf die legitimistische „Union", daß im Neapolitanischen vier Frauen erschossen worden seien, weil man bei ihnen Vorräthe von Brot gefunden habe, und zeigte an, daß er in der nächsten Woche die Vorlegung von Papieren, die sich auf die italienischen Angelegenheiten beziehen, beantragen werde.

Inserate.

Die Beilage zu Nr. 105 der Breslauer Zeitung enthält eine „Mehrere aus dem Kostner Kreise" unterzeichnete „Erklärung" auf die in Nr. 85 derselben Zeitung seitens der Redaktion veröffentlichte Berichtigung des verleumderischen Artikels in Nr. 42. Zugleich erklärt die Redaktion, daß sie auf kompetente Frage „die Einsender" zu nennen ermächtigt sei. — Es muß einen Jeden die Frechheit empören, mit welcher, obgleich in dieser sogenannten Erklärung alle Entstellungen und erlogenen Thatsachen, auf welche die verleumderischen und gehässigen Angriffe des ersten Artikels gegen mich und die Polen überhaupt aufgebaut waren, vollständig ignorirt sind, dennoch der Inhalt beider als identisch ausgegeben wird. Aber selbst ein Drohen mit Ruthen- und Distelstreichen, wenn auch nur wegen unmoralischen Betragens, und das Erschießen eines eigenen Thieres, ohne einem andern als sich selbst zu schaden und nur zum Zweck, in den Dorfbewohnern Ordnungsliebe zu erwecken, sind keine Handlungen, deren einfache Anführung eine Verleumdung enthalten würde. Nicht dies hat daher den Vorwurf der Verleumdung und boshaften Entstellung unter der Maske besonderer Vorliebe für die kulturhistorische Mission der Deutschen veranlaßt, sondern das lügenhafte und tendentiöse Entstellen und Unterschieben von Thatsachen, deren Unwahrheit dem Einsender so gut damals wie jetzt bekannt war. Sollte nun wohl nicht Jeder die Entrüstung theilen, als mir auf meine bezügliche, von der Redaktion durch ihre Erklärung provocirte Anfrage nicht „mehrere Einsender" genannt wurden, sondern als der alleinige: der Rektor Bernhard in Lissa! — Ich konstatire nunmehr, daß dies derselbe ꝛc. Bernhard ist, mit dessen, der Redaktion wohlbekannter Unterschrift schon der erste Artikel versehen war, der später jedoch (cfr. Nr. 85) die Autorschaft abgeleugnet hat. — Hieran knüpfe ich die Frage: wie die Redaktion wohlwissend, daß der Artikel nicht von „Mehreren aus dem Kostener Kreise", sondern nur von einem Individuum aus dem Fraustädter Kreise ausgehe, demselben überhaupt, da er wiederum mit einer offen liegenden Lüge eingeführt wurde, Aufnahme in ihr Blatt gewähren konnte, und wie die Redaktion ferner diesen von dem ꝛc. Bernhard oder doch unter dessen Namen eingesandten Artikel noch dazu an bevorzugter Stelle aufnehmen durfte, nachdem sie selbst in Nr. 85 erklärt hatte, daß sie schon bei Aufnahme des ursprünglichen Berichts durch ein mit der ihr wohlbekannten Unterschrift des ꝛc. Bernhard versehenes Schreiben dupirt worden. — Aus dem Vorstehenden resultirt jedenfalls die Unsauberkeit der Quelle, aus welcher sowohl der Artikel in Nr. 42, wie die Erklärung in der Beilage zu Nr. 105 geflossen. Diese Unsauberkeit verbietet mir aber eine nähere Berührung mit dem Correspondenten. Dagegen soll seiner Zeit das Resultat des einzuleitenden gerichtlichen Verfahrens, zu dem ich bereits das Mandat ertheilt habe und welches die Verleumdung herausstellen wird, mitgetheilt werden. Den Lesern, welche von dem ersten Artikel und dem Inserate der angeblich „Mehreren aus dem Kostener Kreise" Notiz genommen haben, darf ich wohl nicht noch mein Urtheil supponiren, daß die Redaction der Breslauer Zeit mit vollem Rechte die in dem ursprünglichen Berichte enthaltene vorzugsweise gehässige Darstellung als eine boshafte Entstellung unter der Maske der Vorliebe für die kulturhistorische Mission der Deutschen bezeichnet hat. — Von den Redactionen, welche etwa die im Eingange bezeichnete Erklärung aufgenommen haben, darf ich wohl auch die Aufnahme der vorstehenden ohne besondere Aufforderung erwarten.

Morownica, den 7. März 1852. **v. Niegolewski.**

Da nach vorstehender Erklärung die ärgerliche Streitfrage zur richterlichen Cognition gelangt, womit wir selbst umsomehr einverstanden sind, als wir gern wünschen, daß dem an seiner Ehre Gekränkten, welcher es auch sei, sein schließliches Recht werde — so halten wir unsererseits mit jedem Urtheile zurück, das doch nur auf eine einseitige Darstellung basirt sein könnte. Nur das erachten wir noch hinzuzufügen für nothwendig, daß in unserer Redaktionsbemerkung in Nr. 105 „den Einsender" durch eine unliebsame Correctur in „die Einsender", verwandelt worden ist. Wer mit dem Zeitungswesen vertraut ist, wird ohnehin wissen, daß bei derartigen Einsendungen gewöhnlich nur ein Name, an dessen Träger die Redaktion sich halten kann, genannt wird.

[1975] Die Redaktion der Breslauer Zeitung.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Februar 1862 für 6,640 Personen und 209,161,₈ Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung . . .	17,404	Thlr.	12	Sgr.	6	Pf.
Einnahme im Monat Februar 1861 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	12,864	=	17	=	—	=
Im Februar 1862 mehr	4,539	=	25	=	6	=
Hierzu die Mehr-Einnahme pro Jan. 1862	6,019	=	21	=	8	=
Gesammt-Mehr-Einnahme bis ult. Febr. 1861	10,559	=	17	=	2	=

Vorlagen

I. für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 13. März d. J.:

Vorschlag des Magistrats, betreffend eine Petition der Stadt Breslau aus Veranlassung des dem Landtage vorliegenden Entwurfs einer neuen Städteordnung;

II. für die außerordentliche Sitzung am 14. März:

Fortsetzung der Verhandlung über die Vorlage ad I.

[1966] **Der Vorsitzende.**

Lotterie zum Besten der kath. Lehrer-Wittwen-Kasse.

Seit unserm letzten Berichte sind an Gewinngegenständen eingegangen: aus Breslau die Nr. 6842—52, 70—75, 878—96, 6908—21, 27, 28, 94 bis 7107, 222—25, 41—45, 56—58, 395—7401, 422—25, 34, 37—42, 64—78, aus Jauer 6853—66, 7426—30, aus Parchwitz 67—69, Reichenbach 7676 bis 79, Polkwitz 79—89, Weidenhof 90, Neumarkt 91—95, Peiskretscham 1—16, Bolkenhain 17—19, Landeck 22—24, Trachenberg 25, 26, Kreuzburg 29, Deutsch-Wartenberg 30—43, Würben 44—48, Oppeln 49—56, Ottmachau 57—65, Schweidnitz 6966—7059, 7380—86 (wiederholt), Leobschütz, 6960 bis 93, Freiburg 7108—17, 217—18, Münsterberg 18—27, Sagan 28, 29, Kapsdorf 30, 31, Trebnitz 32, 33, 7435—36, 87—91, Pleß 34—63, Hirschberg 64—81, Reichenstein 82—89, Brieg 7190—7216, 7406—9, Lissa 7219—22, Neurode 26—40, Althof 53, 54, Leubus 59—65, 7431, 32, Morgenroth 71, 72, Gleiwitz 73—86, Klein-Zöllnig 87, Friedeberg und Greiffenberg 88—96, Neisse 7297—378 (wiederholt), Sprottau 279 und 7392—94, Strehlen 387 bis 91, Oels 401—4, Gräditz 405—6, Altwasser 10—20, Schmiedeberg 23, Guben 43—45, Kostenblut 46—53, Frankenstein 54—63, Rybnik 79—86, Striegau 7492—7576, Kochanowitz 77, 78, Glaz 7579—88.

Soll, wie es der Wunsch des Comite's ist, jedes 10. Loos gewinnen, so sind noch 312 Gewinngegenstände zu beschaffen. Wenn die Ziehung vollzogen und die Gewinnliste veröffentlicht wird, hängt von der Einsendung der Beträge der abgesetzten Loose ab: leider sind damit Einige noch immer im Rückstande, und verzögern dadurch die Beendigung des Geschäftes. — An Baarsendungen gingen ein: D. H. K. Gebel in Parchwitz als Ertrag eines Konzerts 11 Thlr.; von Herrn Brauermeister Wiesner hier 1 Thlr.; d. Hrn. K. Ottinger in Habelschwerdt die auf seine Bitte vom Finanzministerium zurückgezahlte Grenzsteuer für die aus Prag erhaltenen Geschenke im Betrage von 8 Thlr. 27 Sgr.; d. H. R. Fest in Trachenberg beim Gesangverein gesammelt 3 Thaler 7 Sgr.; von H. K. Müller in Münsterberg 8 Thaler 10 Sgr.; von H. Kern in Ottmachau 20 Sgr. 3 Pf.; von Frau Kr.-Ger.Rath Klose in Gleiwitz 1⅙ Thlr.; von H. Pf. Elpel in Kl.-Zöllnig 10 Sgr.; durch H. K. Hitschfeld von H. Thierarzt Hilgermann in Wohlau 1 Thlr.; d. H. K. Mende in Oels 1 Thlr.; d. H. Kurczek v. H. Pf. Dzierzen 1 Thlr.; d. H. Zacher in Schmiedeberg 3⅙ Thaler; von H. Brosig in Frankenstein 19 Sgr.; von H. Rev. Reichelt in Falkenberg 5 Thlr. 20 Sgr.; H. Rector Kahl in Liegnitz 26 Sgr.; d. H. Rector Kabierski in Neisse bei der Liedertafel gesammelt 6 Thlr.; von Frau Kaufm. Nitschke hier 1 Thlr.; als Erlös einer Anzahl von H. Spiegel geschenkter Photographien 3 Thaler 26 Sgr.: von H. Rector Schößler in Glaz 2 Thlr. Die im Seminar veranstaltete Ausstellung der Gewinngegenstände brachte einen Ertrag von 35 Thaler 11 Sgr. F. K.

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken ꝛc., so wie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.



Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage tritt ein neues Reglement für den Vereins-Güter-Verkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen in Kraft, das ältere vom 1. Dezember 1856 somit außer Wirksamkeit. [1930]

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß das neue Vereins-Reglement in unserem Betriebs-Reglement vom 27. v. Mts. mit enthalten ist. Zugleich sind von heute an nur Frachtbrief-Formulare nach den Anforderungen des neuen Reglements zuläßig. Die bisher in Anwendung gekommenen Formulare können, soweit solche von den Stationen der diesseitigen Bahn entnommen sind, bis zum 1. April d. J. gegen neue umgetauscht werden.

Ratibor, den 1. März 1862.

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Von den auf **Komprachtschütz,** Kreis Oppeln, sowie auf **Nieder-Mschanna,** Plesser Kreis, haftenden Schlesischen 3½ % Lit. A. Pfandbriefen tauschen wir **einige Tausend Thaler** in beliebigen Appoints, gegen andere gleichhaltige **mit einem Aufgelde von 2 %,** Zug um Zug, um. [1867]

Schlesischer Bank-Verein.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bahnhofsrestauration in Posen soll **vom 1. Juli d. J. ab** auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung im Wege der Submission verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin **am Montag den 24. März,** Mittags 12 Uhr, in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe an. Offerten sind versiegelt unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift:

Gebot auf die Pachtung der Restauration in Posen

bis zum Termine an uns einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der erschienenen Pachtlustigen werden eröffnet werden.

Die Bedingungen können auf unserem Central-Büreau während der Amtsstunden, sowie im Büreau des Stations-Vorstandes in Posen eingesehen, auch gegen Zahlung der Copialien von uns abschriftlich entnommen werden. Das Mindestgebot beträgt 300 Thlr.

Breslau, den 8. März 1862. [1965]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zu dem **Festballe** den 22. d. M. werden Mittwoch während des Concertes Eintrittskarten ausgefertigt und Logen vermiethet werden. Das Nähere werden die Programme aussagen. [1938]

Der Vorstand der constitutionellen Bürger-Ressource (bei Liebich).

Signora de Vestvali,

erste Hof-Opernsängerin der kaiserl. großen Oper zu Paris, auf ihrer ersten Kunstreise durch Deutschland, von Wien kommend, wo sie mit großem Erfolge gesungen, wird sich im Laufe dieses Monats auch in Breslau in ihren so viel beliebten Gesangsscenen entweder im Theater oder der Aula hören lassen. Das Nähere werden die Programme anzeigen.

Turnverein.

Ordentliche Hauptversammlung,
Mittwoch den 12. März, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: Rechnungslegung, Statuten-Revision, Vorstandswahl. Einlaß nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. [1895]

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem königl. Lieutenant und Bataillons-Adjutanten im 63. Infant.-Regiment, Herrn **Bayer**, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung allen unseren Bekannten und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Wyssocka b. Gr.-Strehlitz, den 4. März 1862.
[1964] **v. Thun.**
Celeste v. Thun, geb. **v. Zur Westen.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Max Friedländer** beehren wir uns hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. [2297]
Breslau, den 9. März 1862.
J. Guttentag und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Guttentag.
Max Friedländer.

Verlobte: [2304]
Henriette Brandt.
Elias Jaskulsky.
Ostrowo. Breslau.

Die Verlobung unsener Tochter **Selma** wit dem Zuckerfabrik-Besitzer Herrn **Theodor Kefer** in Gräben bei Striegau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Striegau, den 98. Februar 1862. [2328]
Ferdinand Rosemann und Frau.

Am 8. März entschlief sanft in Dresden für ein besseres Jenseits unsere theure, innig geliebte, unvergeßliche Mutter, die verwittwete Frau **Dorothea Lang**, geb. **Neumann**, im 82. Lebensjahre, was wir Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst mittheilen. [2298]
Die Hinterbliebenen
in Dresden, Hamburg und Breslau.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Lisser**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an. [2317]
Ratibor, den 9. März 1862.
Samuel Cohn.

Heute Früh 6¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Emmi**, geb. **Studt**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 10. März 1862.
[2303] **Pohl**, Reg.-Assessor.

Meine liebe Frau **Johanna**, geb. **Herrnstadt**, wurde gestern Abend 9 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 9. März 1862.
[2310] **Emanuel Kalischer.**

Heute Morgen ¼10 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann **Friedrich Heinze**, im Alter von 36 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an. — Die Beerdigung findet künftigen Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen statt.
Breslau, den 9. März 1862. [2300]
Josepha Heinze, als Mutter.
Oswald Heinze, als Bruder.

Familiennachrichten.

Verlob: Frl. Mathilde Justus aus Hamburg mit Hrn. Gust. Pauli in Karlshof bei Posen, Fräul. Margarethe v. Götz in Görlitz mit Hrn. Prem.-Lt. v. Waldow auf Hohenbocka und Niemtsch.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Friedr, Schulz in Sangerhausen, eine Tochter Hrn. Lieut. Bodo v. Bodenhausen in Frankfurt a. M.

Todesfälle: Frau Staatsminister Rosalie v. Rauch geb. v. Holtzendorff in Berlin, Hr. Oberst-Lt. a. D. Friedr. v. Sobbe das., Frl. Emma v. Loos das., Hr. Hauptm. Carl von Brüncken in Guben, Hr. Major a. D. Wilh. Rochs.

Verlob.: Frl. Helene Schütz in Berlin mit Hrn. Gutsb. Paul Schaube auf Pleische, Frl. Hulda Rosenbaum in Beuthen O.S. mit Hrn. Heinrich Friedländer in Pilchowitz.

Ehel. Verbind.: Hr. Immanuel Landsberger mit Frl. Sophie Levy in Gr.-Glogau, Hr. Zahlmeister Paul Doberschütz mit Fräul. Anna Hartmann in Liegnitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rob. Weiß in Breslau, eine Tochter Hrn. S. Münzer daselbst.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 11. März. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Fräul. Gabriele Genelli.** Zum ersten Male: **„Ein weißes Blatt."** (Neue Bearbeitung.) Schauspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. (Madame Steiner, geb. v. Seeburg, Frau Heinke. Eveline, Wilhelm, Maler und Professor an einer Akademie, ihre Kinder, Fräul. Genelli, Hr. Rohde. Oekonomierath v. Seeburg, ihr Bruder, Hr. Meyer. Frau v. Flittern, Fräul. Cl. Weiß. Beate, Tony, Schwestern, Frau Flam. Weiß, Fräul. Schäffer. Gustav Holm, ein junger Gelehrter, Hr. v. Ernest. Valentin, sein Diener, Hr. Weiß. Röschen, Evelinens Mädchen, Fräul. Scholz. Niklas, Paul, Gärtnerburschen, Hr. Formes, Hr. Possart. Bedienter der Madame Steiner, Hr. Meister.)

Mittwoch, den 12. März. (Kleine Preise.) Zum vierten Male: **„Wie geht's dem Könige?"** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 12. März, Abends 6½ Uhr: Herr Dr. med. Hodann: Ueber die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz und deren Museum, nebst Vorlage von Mineralien, Petrefacten etc. [1960]

Im Saale zum blauen Hirsch.

Heute Dinstag zweiter Vortrag (verbunden mit den brillantesten Experimenten) des

M. William Finn,

worin die Versuche mit den Ruhmkorff'schen Apparat und die Geißler'schen Röhren gezeigt werden.

Billets zu den numerirten Sitzen à 15 und 10 Sgr., Stehplatz 7½ Sgr., sind bei dem Portier und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr. Saaleröffnung 6½ Uhr.

Ein Lorgnon ist im Saale gefunden worden.

Von **„Koch's preuß. Landrecht"** ist die nach Heft 1 mit Bogen 7 beginnende Fortsetzung bis zum Ende des I. Bandes (4⅘ Thlr.) so eben erschienen. Auch die weitere Fortsetzung wird, um den Gebrauch des Buches sofort zu ermöglichen, in Bänden ausgegeben. Eigenthümern der vorhergehenden Auflage nehmen wir diese gegen die neu erscheinende vierte Auflage zu angemessenem Preise an und bitten um Offerten derselben.
Breslau. [1972]
A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske.)

Heute, Dinstag, den 11. März, Abends Uhr, im Musiksaale der Universität:

II. Quartett-Soirée

von **P. Lüstner**

und seinen Söhnen, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Cantor **Kahl**, der Herren **Jummel**, **Wendel**, **Heinsdorff** und **Winkler**. [1880]

Programm.

1) Quartett von Schumann, A-dur.
2) Andante und Scherzo eines unvollendeten Qnartett (comp. 1847) von Mendelssohn.
3) Octett für Streich- u. Blas-Instrumente von Franz Schubert, F-dur.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Leuckart**, **Lichtenberg** und **Scheffler** zu haben.
Kassenpreis 20 Sgr.

Handwerker-Verein.

Sonnabd. 15. März. In Liebichs Lokal: **Fastnachtsscherz mit Tanz.** Billets sind an der Controle und in den bekannten Commanditen zu haben.

Privat-Heilanstalt

für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow**, Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Unwiderruflich bis Sonntag den 16. März ist die **Menagerie** an der Graf Henckel'schen Reitbahn zu herabgesetzten Preisen, 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr., 3 Platz 1½ Sgr. zur Schau ausgestellt. Die Fütterung und Dressur ist täglich um 4 Uhr; um zahlreichen Besuch bittet: [1939] **A. Scholz.**

Als Entgegnung

auf die in der Beilage zu Nr. 111 dies. Ztg. vom 7ten d. Mts. enthaltene

Warnung des Herrn M. Friedländer in Ujest

vor dem Ankauf des darin bezeichneten Wechsels, — welche augenscheinlich nur in der Absicht, mich in Mißkredit zu setzen, losgelassen worden, diene hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß laut einer mir von dem hiesigen königl. Kreisgericht zugegangenen Verfügung vom 4. d. M. — d. i. von demselben Tage, an welchem mir Herr Friedländer — was er absichtlich verschwiegen — den in Rede stehenden Wechsel übergeben hat — die Valuta für denselben in Höhe von 66 Thlr. 24 Sgr. und 24 Thlr. 6 Sgr. einem Gläubiger des Herrn Friedländer exekutivisch überwiesen und mir die Zahlung dieser Beträge an den Herrn Friedländer untersagt worden. Diese Verfügung habe ich der verehrlichen Redaction dieser Zeitung, wie dieselbe bestätigen wird,*) im Original vorgelegt. So weit die Valuta für den Wechsel nicht mit Beschlag belegt ist, kann solche Herr Friedländer jeder Zeit bei mir in Empfang nehmen. — Aus dieser Sachlage mag Jedermann beurtheilen, was von der Warnung des Herrn Friedländer zu halten ist. [1932]
Gleiwitz, den 8. März 1862.
M. L. Friedmann, Agent.

*) Geschieht hiermit. Die Redact.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint demnächst: [1974]

Die Auferweckung des Lazarus

Oratorium

von **Johann Vogt.**

Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen gewidmet.

Klavierauszug. Subscr.-Preis 2 Thlr. (erlischt mit dem erscheinen des Werks).
(Ladenpreis 4½ Thlr.)
Chorstimmen . . . . . 1 Thlr. 10 Sgr.
Jede Stimme einzeln . . — „ 10 „
Partitur (geschrieben) . . 15 „ — netto.

Die musikalische Kritik hat sich bei Gelegenheit der Aufführungen in Liegnitz und Berlin auf das Günstigste über dieses Werk ausgesprochen. Es sei den größeren Gesangvereinen und Akademien hiermit auf das Wärmste empfohlen. **Breitkopf u. Härtel.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 in **Breslau**, ist so eben erschienen: [1924]

Neuer Plan von Breslau

und der nächsten Umgebung.

Mit Hervorhebung der wichtigsten öffentlichen Gebäude etc. gez. vom Lieut. **Hans v. Aigner.** Fol. Preis 10 Sgr.

Plan von Breslau, von **C. Studt.**
Zweiter Abdruck. 12 Sgr.

Plan der Umgegend von Breslau, gez. von Lieut. **H. v. Aigner.** 15 Sgr.

☛ **Geheime u. Geschlechtskrankheiten,** sowie deren Folgeübel: Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht etc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar Dr. Wilhelm Gollmann, Wien, Stadt Nr. 557. [1549]

Von demselben ist auch sein bereits in 4ter Auflage erschienener und bewährter Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten etc. gegen Einsendung von 1 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen.

Der ökonomisch-patriotische Verein

versammelt sich **Sonnabend den 22. März d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Gasthofe zum goldnen Adler. Oels, den 5. März 1862. [1923]
Direktorium des ökonomisch-patriotischen Vereins. v. d. Berswordt.

Institut für hülfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 12. März c., Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Institutsgebäudes.
Vortrag des Herrn Dr. v. Schmakowski: über **„amerikanische Zustände".**
[1937] **Die Vorsteher.**

[1934] **Verein junger Kaufleute.**

Heute, Dinstag, Abends 8½ Uhr, im Vereinslocal, Oderstrasse Nr. 23, Vortrag des Herrn Dr. Elsner über: „Einfluss des französischen Volkes auf die Civilisation". — Gäste können eingeführt werden.

Bekanntmachung. [338]

Nachdem die unterzeichnete Direction dem gestern zusammengetretenen engeren Ausschusse des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen die Resultate ihrer bisherigen Wirksamkeit vorgelegt hat, bringt dieselbe folgende Thatsachen von allgemeinerem Interesse zur öffentlichen Kenntniß.

Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Summe der von uns in Gemäßheit des Statuts vom 13. Mai 1857 (Gesetz-Samml. S. 326) und des Allerhöchsten Erlasses vom 15. September 1858 (Gesetz-Samml. S. 525) emittirten Pfandbriefe

6,723,290 Thlr.

und der angesammelte Reservefonds

324,657 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.,

also über 4⅘ pCt. des ausgegebenen Pfandbriefscapitals. Am Schlusse des laufenden Halbjahrs wird der Reservefonds, wie rechnungsmäßig bereits festgestellt ist, die Höhe von 5 pCt. des alsdann ausgegebenen Pfandbriefs-Capitals nicht nur erreicht, sondern um ein Bedeutendes bereits überschritten haben, und wird deshalb, gemäß § 15 des Statuts vom 13. Mai 1857, **die erste Ausloosung der Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen im Juni d. J.** erfolgen.

Die Summe der bis zum Schlusse des Jahres 1861 emittirten Pfandbriefe
6,723,290 Thlr.
hat sich inzwischen bis heute um .... 1,542,200 „
erhöht, und beträgt gegenwärtig .... 8,265,490 Thlr.
also über 8¼ Millionen. Für diese Pfandbriefssumme sind überhaupt 397 Güter verpfändet, und zwar:

a) 128 Güter mit einem Taxwerthe von mehr als je	50,000 Thlr.	für	5,870,750 Thlr.
b) 77 „ „ „ „ „ „ „	25,000 „	„	1,344,900 „
c) 96 „ „ „ „ „ „ „	10,000 „	„	716,130 „
d) 96 „ „ „ „ „ „ „	5,000 „	„	333,710 „
in Sa. 397 Güter		für	8,265,490 Thlr.

Demnach ist für mehr als ⅔ der emittirten Pfandbriefssumme die statutenmäßige Garantie durch große Güter mit einem Taxwerthe von mehr als je 50,000 Thlr. gegeben, während auf kleine Güter im Taxwerthe von 5 bis 10 Tausend Thlr. nur wenig über $\frac{1}{25}$ des emittirten Pfandbriefscapitals hypothezirt ist. Da die regelmäßigen Einnahmen des neuen landschaftlichen Creditvereins lediglich in denjenigen 5 pCt. Zinsen bestehen, welche die Vereinsmitglieder von den ihnen bewilligten Darlehnen an die Landschaftskasse zu entrichten haben, hinwiederum aber 4 pCt. desselben Betrages bei Einlösung der Zinscupons an die Inhaber der ausgegebenen Pfandbriefe ausgezahlt werden, mithin jährlich nur 1 pCt. übrig bleibt, so ergiebt sich zur Evidenz, daß zu dem noch vor Ablauf von fünf Jahren seit Gründung des Vereins auf 5 pCt. des Pfandbriefscapitals angewachsenen Reservefonds nicht nur jenes 1 pCt. vollständig, sondern außerdem auch noch ein Theil der, hauptsächlich in den an sich unbedeutenden Beitritts- und Ausfertigungsgebühren bestehenden, außerordentlichen Einnahmen (§ 34 des Statuts) zu dem Reservefonds abgeführt worden ist, die Kosten der Einrichtung und Verwaltung des Instituts, also noch nicht einmal diese außerordentlichen Einnahmen absorbirt haben.

Posen, den 8. März 1862.

Königliche Direction
des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen.
Graf von Königsmarck.

Königsberger Privatbank.

Wir benachrichtigen unsere Herren Actionäre, daß die auf 27 Thlr. pro Actie festgestellte Dividende pro 1861 **von heute ab** gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 5 und eines Verzeichnisses der betreffenden Actiennummern
hier bei unserer Bank-Kasse,
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein
und außerdem **bei sämmtlichen inländischen Privatbanken** gezahlt wird.
Königsberg, den 5. März 1862.
Der Verwaltungsrath der Königsberger Privatbank.
Malmros. [1848]

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem von den Gesellschafts-Vorständen die Dividende für das Jahr 1861 auf 11 Procent der baaren Einlage festgesetzt worden ist, wird solches hierdurch den Herren Aktionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Dividende mit 22 Thalern für die Aktie von 1000 Thlr. — und mit 11 Thalern für die Aktie von 500 Thlr. — von heute an in unserer Kasse, **Königsplatz Nr. 6,** gegen Aushändigung des quittirten Dividendenscheines pro 1861 erhoben werden kann.
Breslau, den 11. März 1862. [1961] **Die Direction.**

Meubles-Stoffe,

Gardinen,

Tischdecken,

Fuß-Teppiche.

Diese Artikel habe ich für gegenwärtige Saison in reichlichstem Maßstabe angeschafft, und bieten so viel Neues und Verschiedenes, wie sie wohl selten in einem Lager vereinigt anzutreffen sind.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".

Die billigen und **festen Preise** in meiner Handlung schützen — selbst den Nichtkenner — vor jeder Uebertheuerung.

[1935]

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 5 des vorläufigen Statuts des Oder-Vereins und die öffentliche Bekanntmachung vom 7. Januar d. J. werden die Mitglieder des gedachten Vereins hiermit aufgefordert: [1969]
die erste Rate mit 20 pCt. des gezeichneten Beitrages, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, **als bald einzuzahlen** und hierbei die Quittungsbogen in Empfang zu nehmen.

Die Einzahlung erfolgt an dem Orte, wo die Zeichnung stattgefunden. In Breslau nimmt der schlesische Bankverein — Albrechtsstraße 35 — die Beiträge an.
Breslau, den 6. März 1862.
Das Comite des Oder-Vereins.

Amtliche Anzeigen.

[334] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über den Nachlaß des zu Königshütte verstorbenen Pfarrers **Robert Uherek** ist beendet.
Beuthen O.-S., den 3 März 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[333] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über den Nachlaß des zu Myslowitz verstorbenen Kaufmanns **Simon Breitbarth** ist beendet.
Beuthen OS., den 3. März 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[336] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **August Galler** zu Peterswaldau ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.
Reichenbach i. S., den 5. März 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [335]

Der Bedarf von ca. 370 Ctr. raffinirtem **Rüböl** für das königl. Steinkohlenbergwerk Königin Louise bei Zabrze pro. II., III. und IV. Quartal 1862 soll im Wege der Submission beschafft werden, wozu von der unterzeichneten königlichen Berg-Inspection zu Zabrze ein Termin auf
Freitag, den 21. März d. J., Vm. 11 U.,
im Amtslocal der Königin Louise-Grube anberaumt worden ist.

Hierauf reflectirende Lieferanten wollen ihre Angebote vor obigem Termine mit der Bezeichnung:
„Oellieferungs-Offerte"
an die unterzeichnete Berg-Inspection einsenden.

Die näheren Bedingungen liegen von heut ab im Amtslocal obengenannter Zeche zur Einsicht bereit, auch können Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Zabrze, den 5. März 1862.
Königl. Berg-Inspection.
v. Gellhorn.

Bekanntmachung.

Die zu einer Umzäunung der Gartenanlagen auf dem hiesigen Tauenzienplatze erforderlichen Eisen- und Steinarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Erstere bestehen in 300—350 Stück Sockelsteinen und 300—350 Stück Bordsteinen, Letztere in 300—350 Stück mit Draht besponnenen Eisengitter, 6 Fuß lang und 2 Fuß hoch.

Die Bedingungen für diese Lieferung und Probesteine und Gitter liegen in der Dienerstube und dem Hofe des Rathhauses während der Amtsstunden zur Einsicht aus.

Angebote werden versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte für die Umzäunung auf dem Tauenzienplatze" bis zum 14. d. Mts. Nachmittags 5½ Uhr im Büreau V, des Rathhauses entgegen genommen. [339]
Breslau, den 8. März 1862.
Der Magistrat. Abth. V.

Markt-Verlegung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau wird der nächste hiesige Vieh- und Krammarkt nicht am 2. April, sondern am 7. April Montags, so wie der diesjährige Augustmarkt nicht den 11., sondern Dinstag den 26. August abgehalten werden, was wir hierdurch bekannt machen.
Stroppen, den 8. März 1862. [337]
Der Magistrat.

Verkauf von Pflanzen.

Eine erhebliche Quantität Eichen-Pflänzlinge verschiedener Stärke, pro Schock 6 resp. 15 Sgr., u. circa 50 Schock Weißerlenpflanzen à 3½ Sgr. sind in hiesigem Reviere verkäuflich. [1920]
Stoberau bei Brieg, den 6. März 1862.
Middeldorpf, königl. Oberförster.

Roheisen-Auction.

Die unterzeichnete Hütten-Verwaltung beabsichtigt einen Bestand von ca. 24,000 Ctr. Roheisen (in Barren) in Posten von 2000 Ctr. und darüber, öffentlich meistbietend zu verkaufen und hat hierzu einen Termin auf den
25. März d. J., Mittags 1 Uhr
in dem Amtshause der Barbarahütte bei Volpersdorf anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen daselbst einzusehen, auch unter Nachnahme der Copialien von der unterzeichneten Verwaltung zu beziehen sind. [1843]

Die Barbarahütte ist ca. 3 Meilen von dem Bahnhofe Reichenbach in Schlesien und circa 1 Meile von der Stadt Neurode entfernt.
Barbarahütte bei Volpersdorf,
den 5. März 1862.
Die Hütten-Verwaltung.
gez. Böhm.

Bahnhof Canth.

Vorläufige Anzeige. Sonntag d. 16. März **großes Konzert,** von der Poltmannschen Kapelle, unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Kapellmeisters Olbrich aus Landeck.
Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree pro Person 5 Sgr. **Lindner.**

Geschlechts- (galante) Krankh. werden geheilt Ohlauerstr. 34, **2. Et.;** auch finden Bemittelte für die Dauer der Kur Wohnung ?

Aufforderung.

Den früheren Schnittwaaren-Händler Herrn **Gottlieb Hausmann,** zuletzt in Langenbielau wohnhaft, aus Steinkunzendorf gebürtig, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen.

Peterswaldau, den 9. März 1862.

[2326] **G. Kopf.**

Einige **Agenturen** für Schlesien werden zu übernehmen gewünscht. Adresse: M. N. 15 poste rest. Breslau. [2318]

A. Seifferts Hôtel.

Nr. 21. Alte Taschenstraße. Nr. 21.

Heute Dinstag Concert von der erzgebirgischen Sänger-Gesellschaft **Robert Kretschmer,** bestehend aus 4 Damen und 3 Herren, darunter 2 Komiker. Anfang 7 Uhr.

Um freundlichen Besuch bittet:

[2319] **A. Seiffert.**

Die Herren Vorsteher von Rettungs- und Waisen-Häusern werden ersucht, Knaben, welche Ostern d. J. confirmirt werden und sich zu Bedienten, späteren Oekonomen, Gärtnern, Jägern ꝛc. qualifiziren und dazu Neigung haben, unter Adr. S. 18 poste restante Muskau, portofrei gefälligst anzumelden.

Eine am Sonntag gegen Abend verlorene **Wagenthüre** wolle der Finder gefäll. abgeben Ohlauestraße Nr. 16 im Hofe.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in dem Hause **Alte Taschenstraße Nr. 6,** vis-à-vis der gewesenen Kanonengießerei, ein Hotel unter der Firma; [1973]

Kutzner's Hôtel

eingerichtet habe.

Sämmtliche Zimmer und zeitgemäß comfortabel eingerichtet, und indem ich selbe geneigter Beachtung empfehle, mache ich zugleich auf mein damit verbundenes Restaurations-Lokal aufmerksam, bemerkend, daß gute Speisen, Weine und diverse in- und ausländische Biere zu billigen Preisen verabreicht werden.

Schließlich um geneigtes Wohlwollen bittend, versichere ich, daß es mein Bestreben sein wird, den Ansprüchen der mich Beehrenden in jeder Beziehung zu genügen. Breslau, 11. März 1862.

A. Kutzner,

früher Gartenstraße in Liebichs Lokal.

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von **42 Mill. Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,300**, 105mal **10,000**, 307mal **3,300**, 20mal **2,660**, 76mal **2,000**, 54mal **1,660**, 264mal **1,330**, 503mal **1,000**, 733mal **660** Thaler ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 78 Thaler.

Nächste Ziehung am 1. April 1862.

Antheilscheine hierzu sind gegen Einsendung von 3 Thlr. per Stück, 11 Stück à 30 Thlr. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Antheilsscheine kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch [1933]

Franz Fabricius,

Staats-Effecten-Handlung

in Frankfurt am Main.

Am 15. Mai 1862,

Große Ziehung der

Baierischen Eisenbahn-Loose.

Jede Obligation muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.

Gewinne des Anlehens:

3 Gew.	à fl. 25,000		6 Gew.	à fl.	20,000
4	" "	18,000	8	" "	16,000
1	" "	15,000	8	" "	14,000
8	" "	12,000	23	" "	10,000
8	" "	8,000	8	" "	7,000
8	" "	6,000	15	" "	5,000
1	" "	3,000	50	" "	2,000
51	" "	1,000	98	" "	5,000
5	" "	200	505	" "	100

ꝛc. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann, ist die Einrichtung getroffen, daß als Anzahlung

1 Obligation hierzu nur Thlr. 1 kostet
6 Obligationen " " " 5 kosten
14 " " " " 10 "
30 " " " " 20 "

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme sind direct an das Handlungshaus

B. Schottenfels in Frankfurt a. M. zu senden. [1963]

Die beliebten kleinen No. von 1 bis 500 sind vorräthig. — Auch sind alle andere Obligationen billigst zu haben.

Wolfs Hôtel in Leipzig,

Theatergasse Nr. 6. [1956]

Allen geehrten Reisenden empfehle ich mein zu Leipzig, am schönsten Theile der Promenade gelegenes **Hôtel garni,** das ich vollständig neu eingerichtet habe.

Preise, außer den Messen, von 7½ Ngr. an für ein Bett incl. Bedienung.

Restauration à la carte.

Leipzig. **M. Wolf.**

Zwei sehr elegante, fast neue Mahagoni-Flügel sind sehr billig Salvatorplatz Nr. 8, parterre rechts, zu kaufen.

Samenmarkt in Rawicz.

Der Landwirthschaftliche Verein zu Rawicz veranstaltet **19. März** einen Frühjahrs-Samen-Markt, welcher des Morgens von 9 Uhr ab, in den Räumen des **Hotel zum grünen Baum** abgehalten werden soll. — Allen Käufern von Getreide- und Garten-Sämereien steht die ungehinderte Theilnahme an diesem Markt offen, eben so werden die Verkäufer hierdurch eingeladen den Markt recht zahlreich mit Proben und Offerten beschicken zu wollen, welches keiner besonderen Anmeldung bedarf, die Einsendungen sind an den Rendanten des Landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Apotheker Schumann zu Rawicz, portofrei einzusenden. — Die möglichst angemessendste Auslegung der Proben und schriftlichen Offerten wird sich der Vorstand angelegen sein lassen. — Das landwirthschaftliche Publikum wird zur allseitigen lebhaften Theilnahme an diesem Markte hierdurch ergebenst eingeladen.

Rawicz, den 4. März 1862. [2139] **Der Vorstand.**

Preußische Industrie.

Wenn ausweislich sehr vieler Einzelfälle der deutschen und preußischen Industrie, gegenüber derjenigen des Auslandes, eine eisig kalte Begegnung widerfährt, so tragen wir doch zumeist selbst die Schuld an dieser traurigen Erscheinung, indem unsere Industriellen ihre werthvollen Produkte als dem Auslande, namentlich Frankreich und England entstammend bezeichnen, und somit den Ruhm des Auslandes unverdientermaßen erhöhen, während sie den eigenen schwächen. Wie können wir eine Anerkennung von außen erwarten, wenn wir sorgfältig das zu verdunkeln suchen, was fähig wäre, uns eine solche zu verschaffen? Mit um so größerer Freude muß uns jeder Ausnahmefall erfüllen, und wir werden es uns zur Pflicht machen, einen solchen im Interesse der vaterländischen Industrie auch jedesmal zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, sobald er nur von einiger Bedeutung ist. Wir eröffnen die Reihe mit dem **Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier.**

Es sind wenige Jahre her, seitdem dieses nunmehr über ganz Deutschland und über den größeren Theil Europa's verbreitete preußische Produkt, das man anfänglich in das Reich der Charlatanerie zu verweisen bemüht war, bekannt wurde, und schon hat es sich die Anerkennung des Auslandes, namentlich aber Frankreichs zu verschaffen gewußt. Der Fabrikant ist ein preußischer Brauer, Johann Hoff, ehemals in Breslau, jetzt in Berlin (Neue Wilhelmsstraße 1, dicht an der Marschallsbrücke) wohnhaft. — Die erste Belobigung erhielt das Bier auf der breslauer Industrie-Ausstellung im Jahre 1857 und lenkte die Aufmerksamkeit mehrerer berühmter Aerzte auf das neue Produkt, das Wohlgeschmack mit Heilkräftigkeit verband. Das Urtheil des königl. Sanitätsrath Dr. Graetzer zu Breslau fand bald glänzende Bestätigung durch eine bedeutende Anzahl vollendeter Genesungen. Viele Aerzte, wie der Ober-Stabsarzt Dr. Seyppel und Sanitätsrath Dr. Friedberg in Berlin, Dr. Jeitteles, Professor der Medizin zu Olmütz, schlossen sich dem Urthei an. Inzwischen wirkte das Hoff'sche Malzextrakt, das sich bei vielen Krankheiten, namentlich bei Hämorrhoiden, Brust-, Magen- und Halsleiden, Husten, Heiserkeit, Schnupfen und bei allgemeiner Körperschwäche ungemein wohlthätig erwies, unbeirrt fort, und unter den vielen tausend Anerkennungsschreiben befanden sich die von Königen, Kaisern und Fürsten. — Hoff's Ruf drang nach Oesterreich, sein Extrakt wurde in dem kaiserl. königl. chemischen Laboratorium zu Wien geprüft und fand die günstigste Beurtheilung. Nachdem der Kaiser ihn zu einer persönlichen Audienz telegraphisch berufen hatte, gründete Hoff auch in Wien eine Filiale. Bald darauf wurde er nach Paris beordert und in den Tuilerien im Namen des Kaisers empfangen. Es wurde ihm die Ehrenmedaille von der Société des Sciences etc. zu Theil und eine in Paris errichtete Filiale machte bald riesige Geschäfte, zu denen die Urtheile pariser Aerzte und Chemiker den Grund gelegt hatten. Die Académie Nationale ꝛc. ernannte den Fabrikanten Hoff in Berlin zu ihrem Mitgliede und erwies ihm eine Ehre, wie er sie zwar verdiente, wie indessen Frankreich selten geneigt ist, sie einem Ausländer, einem Preußen zu ertheilen.

Hoff's Gesundheitsbier ist in England, den Niederlanden, in Rußland, Griechenland und der Türkei, in Dänemark, ja in Nordamerika bekannt und sehr beliebt. Der Prinz von Dänemark telegraphirte erst vor ganz kurzer Zeit eine größere Nachbestellung. — Nach solchen Kundgebungen müssen wir sagen, daß die preußische Industrie in rühmlichem Aufschwunge begriffen ist, und nur noch wenige Fälle dieser Art sind erforderlich, um ihr diejenige Achtung im Auslande zu verschaffen, die sie mit so großem Rechte verdient.

---

10 **Zur Frühjahrs-Saison** 10

erlaubt sich Unterzeichneter ein geehrtes Publikum auf das **vorzügliche Reinigen** und **Färben** der **Shawl-** und **Crep-Tücher,** sowie auf das **Färben** und **Drucken** seidener und wollener Kleider ergebenst aufmerksam zu machen. Die **neuesten soeben angekommenen Muster** liegen in unseren Localen zur Ansicht. Annahme-Local in Breslau, Riemerzeile 10.

10 **M. Warkos** sel. Wollfensteins Eleve, Berlin. 10

Wichtiges Cosmetique für Hautkranke.

Das mit **Hoher Kgl. Preuß. Concession und K. K. Oesterreich. ausschließlichem Privilegium beliehene,** und seit **mehr** als **70 Jahren berühmt gewordene echte**

Weimar'sche Kummerfeld'sche Waschwasser

vom Herrn Hof-Apotheker, Bergrath Dr. **Ludwig Hoffmann** in Weimar wirkt vorzüglich zur sicheren Beseitigung von vielen Hautkrankheiten, namentlich aber von trockenen und nassen Flechten, Finnen, Hitzbläschen, Sommersprossen im Gesicht, Röthe der Haut, Kupfer-Flecken ꝛc., und zwar ohne alle schädliche Folgen, wie dies eine große Anzahl von Attesten bezeugen, welche jeder Flasche beigegeben werden, und von denen wir nur **ein** Certificat besonders hervorheben. **Preis** pro 1 ganze Fl. 2 Thlr. 5 Sgr., einer halben 1 Thlr. 10 Sgr., incl. Gebr.-Anw.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingredienz enthält, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Hitzbläschen zu vertreiben und die Haut zu konserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit.

Erfurt, den 27. Juni 1825. Dr. **Joh. Batholom. Trommsdorf,** Ritter d. K. Pr. Rothen Adlerordens 3 Kl., Hofrath, Direktor der K. Pr. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik.

General-Debit für Schlesien:

Handlung Eduard Groß in Breslau, Neumarkt 42.

---

26. Auflage!

[677] Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ. **26. Auflage.** In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 26. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

26. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir widerfahrene hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Widerlegung solcher Absurditäten unnöthig und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht. **Laurentius,** Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig.

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz, Breslau, Bahnhofstr. Nr. 7a, erbietet sich zu Analysen von Erzen, Kohlen, Düngern, Droguen, Farben ꝛc. Es ertheilt technische Rathschläge und Rezepte, übernimmt die Anlage und Einrichtung von Fabriken, besonders für Theerprodukte, Stärkezucker (nach Anthon's Methode), Chamotte- und Thonwaaren, Glashütten, Destillationen u. s. w., garantirte Beseitigung des Kesselsteins und des Rauchs bei Feuerungen, mit bedeutender Kohlenersparniß. [1306]

Unentbehrlich für jede Familie.

O. Baumann's

aromatische Eibischwurzel-Seife.

Durch eine chemische besondere Zubereitung ist das in dieser Seife enthaltene Geleeartige, die Hauptsubstanz derselben, nur allein vor allen übrigen Mitteln dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen, sie zu erweichen und ihr eine blendende Weiße zu verleihen. Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die zarten Theile der Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche die Veränderung der Temperatur mit sich bringt, und schützt die Haut vor den Eindrücken einer ungesunden Luft. Sie dient ferner zur radicalen Entfernung von Sonnenbrand, Sommersprossen, Finnen, sogenannten Mitessern, Hautbläschen, zu starker Röthe des Gesichts, und schützt vor frühen Runzeln. Dieselbe ist ebenso ein ganz sicheres Mittel gegen Hautunreinigkeit, gelbe Haut, bleiche und kränkliche Gesichtsfarbe und Schärfe des Gesichts. Nach mehrfacher Anwendung dieser Seife, welche mit den mildesten und heilsamsten Wohlgerüchen verbunden ist, nimmt die Haut eine sammetartige Weiche an, und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und eine blühende Gesichtsfarbe wieder her; sie giebt dem Hautgewebe den ursprünglich reinen, vollkommenen Glanz und die Geschmeidigkeit wieder, und erhält Denjenigen, deren Haut zart und empfindlich ist, unter allen Witterungsverhältnissen die Weichheit und Durchsichtigkeit. Für Kinder, deren Haut zarter und durchdringlicher ist, gewährt sie das einzige, mit vollster Beruhigung und Sicherheit anzuwendende unschädliche Erhaltungsmittel. Preis pro Dutzend 1 und 2 Thaler. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Jedes Stück ist mit meinem Namen versehen. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten, Emballage wird nicht berechnet. [1713]

Oscar Baumann, Frauenstraße 10 (frühere Rosmaringasse.)

Lager franz. und engl. Parfümerien in Dresden.

Avis für Blumenfreunde.

Die herrschaftliche Gärtnerei zu Schalkau, Kr. Breslau, per Schmolz off. zu billigen Preisen:

2000 Stück Dianthus caiophyllus pl. fl., Nelken von Topf-Chorblumensamen gezogen,
500 Stück Rosa semperflorens, diverse Monatsrosen,
3000 Stück Viola maxima tricolor, Stiefmütterchen, Pensées, im August gepflanzt, kräftige Pflanzen, braunrothe, Fancy, schönste gestreifte, Violet borde blanc et nigra,
1000 Stück Lychnis Viscaria pl. fl., Morgenröschen, Tausendschön oder Pechnelke, sowie noch mehrere andere in dieses Gengre gehörende Schönheiten. [2293]

Mit unserer **Niederlage künstlicher Blumen** aus Paris, Berlin und Leipzig haben wir eine Blumenfabrik vereinigt, und empfehlen unsre und die auswärtigen Fabrikate der geehrten Damenwelt. **C. u. P. Kolbe,** Neue Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Von süßen hochroth. Messiner Apfelsinen

sind nun die ersten Sendungen eingetroffen, welche sich wöchentlich erneuern.

Ich empfehle hiervon in ganzen Kisten, als auch ausgepackt billigst; im Einzelnen

15, 20, 24 bis 30 St. für Einen Thaler.

[1931] ***Gustav Friederici,***

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Frische Lindenholzkohle für Destillateure

ist in allen Sorten und Quantitäten von bester Güte stets zu haben, und für 2 Thlr. pro Centner frei Bahnhof Oppeln zu beziehen aus der Fabrik von **Wilhelm Ebstein** (früher Firma: **Wolf Ebstein**) zu Kupp bei Oppeln in Oberschlesien. [1508]

Neuen isländischen Flachfisch

offerirt [1764]

Carl Fr. Keitsch Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Haus-Verkauf.

Ein in Görlitz am Obermarkt gelegenes massives Haus mit Niederlagen und Hofraum, welches sich wegen seiner vorzüglichen Lage zu jedem Geschäftsbetriebe eignet und worin seit Jahren mit glücklichem Erfolg ein Destillations-Geschäft betrieben wird, ist unter annehmbaren Bedingungen für den Preis von 25,000 Thlr. zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren das Nähere durch [2108]

Eduard Hecht in Görlitz.

Hamburger Photogene,

nur Prima-Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen: [1971]

Eduard Koithner in Schweidnitz.

Der **Salon- und Concert-Flügel** aus der berühmten Fabrik des Herrn **C. Bechstein,** Königl. Hof-Lieferant, welcher bei dem letzten Concert im Orchester-Verein vom Concertmeister Herrn **Hans v. Bülow** gespielt wurde, steht in meinem Magazin zum Verkauf. [2167]

S. Mannaberg, Breslau, Salvatorplatz Nr. 8, par terre.

Ungarisches Schweinefett.

Frühere directe Einkäufe am Pesther Markt setzen mich in Stand, jetzt den dortigen erhöhten Preisen gegenüber [1858]

bestes genießbares Schweinefett

bedeutend billiger zu verkaufen, und offerire davon den Herren Wiederverkäufern Original-Fässer, so wie ausgestochen zum verhältnißmäßig billigsten Preise.

W. Kirchner,

Colonialwaaren-, Gegräupe- und Backobst-Handlung, Hintermarkt 7.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute.

Ich bin auch ferner bereit, an Orten, wo noch keine Niederlagen meiner Präparate: des

Hoff'schen **Malz-Extractes** (Gesundheitsbiers),
Hoff'schen **Kraft-Brust-Malzes** und
Hoff'schen **aromatischen Bädermalzes,**

sich befinden, solche soliden Häusern zu übertragen.

Hinsichtlich der Versendung meines Malz-Extractes, Gesundheitsbiers, habe ich Vorkehrungen getroffen, zufolge deren dieselbe **bei der strengsten Kälte** und in die entferntesten Gegenden geschehen kann.

[1953] **Joh. Hoff,** Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1., dicht a. d. Marschallsbrücke.

Kraft-Brust-Malz, **Hoff'scher Malz-Extract,** **arom. Bäder-Malz,**

Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1¼ Thlr.

General-Niederlage bei S. G. Schwartz, Ohlauer-Str. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [1954]

Auf **Hoff'schen Malz-Extract**

direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [1955]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 10. März 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—88	83	76—80	Sgr.
dito gelber	85—88	83	76 80	„
Roggen . .	59—61	58	55—57	„
Gerste . . .	39—40	38	34—36	„
Hafer . . .	26—28	24	22—23	„
Erbsen . .	56—60	52	45 48	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. G.

8. u. 9. März	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"8"'88	27"8"'48	27"8"'76
Luftwärme	+ 3,2	0,0	+ 7,9
Thaupunkt	+ 0,6	— 2,4	+ 2,6
Dunstsättigung	79pCt.	80pCt.	63pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

9. u. 10. März	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'40	27"9"'77	27"10"'01
Luftwärme	+ 4,0	+ 0,8	+ 6,8
Thaupunkt	+ 1,5	— 1,5	+ 2,6
Dunstsättigung	81 pCt.	81 pCt.	69 pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 10. März 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 B.
dito	2M.	142⅛ G.
Hamburg . .	k.S.	151¼ bz.
dito	2M.	150 5/12 G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21⅛ G.
Paris	2M.	79⅚ G.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84¼ B.
Oester. Währg.		73 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102½ B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	97½ B.
dito Pfandbr. .	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 B.
dito Lit. A. . .	4	100¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	101 7/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅞ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	80¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	60⅚ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.	Rb.	
Stück v. 60 Rub.	4	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	58 B.
Mecklenburger		—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	118⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Litt. D.	4½	101¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan . .	4	–
Neisse-Brieger	4	65¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	136¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	96⅞ B.
dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	45¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	38½ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	95 B.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		72¼ à 72
dito Loose 1860		—, bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.